

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Tropmann

Gedruckt auf einer Augsburgs Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, 1. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 141, XVII. Jahrg.

Sonnabend, den 21. Juni 1913

XVII. Jahrg, No. 141

Die Privatkolonie Helvetia bei Itacy im Staate S. Paulo (1888—1913)

(Von unserem D-Mitarbeiter.)

Auf den deutschen „Kaisertag“, den 15. Juni, hatte heuer der Schützenverein „Helvetia“ auch den Beginn seines Jahres-Festschießens anberaumt. Die „Deutsche Zeitung“ erhielt dazu eine freundliche Einladung, der sie um so lieber Folge leistete, als es ja zugleich den 25-jährigen Bestand der Schweizerkolonie zu feiern galt. Der letztere Umstand legt es nun nahe, dieses, vielen unserer Leser nicht und anderen nur dem Namen nach gekannte, eigenartige Gemeinwesen und seine Geschichte etwas eingehender zu beschreiben; dies um so mehr, als es uns für die Kolonisation Brasiliens sehr lehrreich dünkt. Wir kennen die Lage, Geschichte und den augenblicklichen Stand verschiedener Kolonien teils aus eingehenden Berichten, teils aus eigener Anschauung, müssen aber gestehen, daß keine dem Ideale, das wir an eine moderne Kolonie stellen, so nahe kommt wie Helvetia.

Es lief das Gerücht, die Verbindungsbahn Campinas—Itacy sei bereits fertig, weswegen ein Extrazug von dort aus zum Fest abgelassen werde. Das verleitete uns, die Festfeier der deutschen Kolonie am 14. in Campinas mitzumachen, um uns dann den dortigen Schützen anzuschließen. Das Gerücht war, wie so oft, falsch, so daß wir (in Gesellschaft des Schreibers war Herr Dr. Hermann von Ihering, Direktor des Museu Paulista) über Jundiahy—Itacy dem brasilianischen „Schweizerland“ zustrebten. In der letzten Ortschaft erwarteten uns und die übrigen Gäste schon drei Schützen. Nun gabs doch noch einen Extrazug von hier aus, der uns in 15 Minuten zur Kolonie brachte.

Der Anblick der am neuen Bahnhofplatz wartenden Volkschar und der in der Nähe sichtbaren Gehöfte war für uns eine Offenbarung. Ja, das sind menschenwürdige Häuser, um deren willen ein armer europäischer Landarbeiter die Stätte seiner lebenslänglichen Sissyplusarbeit, es zu einem eigenen, unabhängigen Bauern zu bringen, verlassen kann. Auf unsere Frage, ob hier alle so gut behaust wären, meinte jemand, sie hätten alle gleiche oder sogar zum Teil bessere Wohnungen. Ist es nun zwar vom geldwirtschaftlichen Standpunkt aus ganz unverantwortlich, sein bares Kapital und seine Arbeit in unrentierliche Gebäulichkeiten anzulegen, so bekundet andererseits ein bequemes, festes Wohngebäude die hohe Kulturstufe seines Erbauers, dessen machtvollen, siegreichen Willen zum Leben und zum wirtschaftlichen Gedeihen. Ein solides Haus ist ein solider Maßstab für die Beurteilung des Besitzers. Wir fanden es schon in Europa äußerst lächerlich, wenn hin und wieder in Werken und in der Presse von „namhaften Gelehrten“ die luftigen Hütten aus Zweigen mit Dächern aus Palmblättern in den Tropen oder die Erdlöcher der Eskimos mit ihren doppelten Vorbauten aus Eisblöcken, oder ausgehöhlte Baumstämme als Kähne und ähnliche Armseligkeiten mehr als Beweise besonderer Intelligenz und „Kultur“ ihrer Verfertiger gepriesen wurden. Mag sein für Leute, die weiter nichts als Schreiben oder Plaudern, aber sonst gar nichts zu arbeiten verstehen. Man setze solche Lobredner nur z. B. einmal unter die Caboclos, welche das Küstengebiet oder das Hinterland durchstreifen, dann würden sie die Unkultur dieser „Vegetarianer“ beklagen und sich nach Kolonien wie die in Frage stehende wie nach einem verlorenen Paradiese sehnen.

Welch ein Unterschied zwischen den Hunger- und Auszehrungsgestalten der „einheimischen Landbevölkerung“ und diesen gut, ja sogar sehr gut gekleideten, gesunden, lebensfrohen Brasilischweizern! Das nur einmal gesehen haben und die Frage nach den Gründen dieser Kontraste aufwerfen, ist unab-

weisbar. Sobald wir uns erst einmal alles angesehen, wollen wir die Antwort darauf zu geben versuchen. Jetzt aber folgen wir unseren freundlichen Wirten zunächst — natürlich — zum Photographieren der ganzen, um den ersten, regelrecht angekommenen Zug versammelten Menschenschar. Das stand zwar nicht auf dem Tagesprogramm, aber Herr Selbach hatte diesen modernen Festeffekt vorgesehen. Darnach gieng an die Einweihung des Bannwart-Ambielsen Armazens durch ein Glas Antarctica-Bräu. So gestärkt setzte sich der Zug zum „Koloniezentrum“, das jetzt allerdings infolge der beständigen Landzukaufe an die Peripherie gerückt ist, in Bewegung. Voran marschierte, flotte Märsche spielend, die Kolonialkapelle, so gut wie im besten Schweizerdorf, und am Ziele angelangt, vollendete man die gegenseitige Vorstellung, so artig und manierlich wie in Deutschland. Dann setzte man sich zum leckeren Mahle und trank Wein dazu, Eigenbau der Schweizer, besseren wie in einem Stadthotel die Flasche zu drei Milreis. Wenn wir gleich noch vornweg nehmen, daß am Abend jung und alt vereint eine Unterhaltung veranstalteten (und dazu noch eine musterhafte, wo alles wie am Schnürchen ging), deren Programm Blechmusik, ein- und mehrstimmige Volkslieder, 2 Elnakter sowie Vorträge umschloß, so komme uns jemand und mache uns eine zweite Kolonie in Brasilien, ja in Südamerika namhaft, wo eine Handvoll Kolonisten, die mit der Ausstattung des Philosophen Bias (d. i. nichts als was sie am Leibe hatten) ins Land kam, sich zu einem so kultivierten, gut gestellten und gut gesitteten Gemeinwesen, wie es Helvetia ist, in 25 Jahren emporarbeiten konnte — ohne jegliche Regierungshilfe! Die Schweizer meinen, das sei Gottes Segen, wohl; wie aber, wenn sie die Hände in den Schoß gelegt hätten? Um die Tragweite unserer Behauptung richtig würdigen zu können, werfen wir einen Blick auf die Geschichte dieses Unternehmens.

1881 war in der Schweiz die Touristik noch nicht so ausgebildet wie heute, wo der Fremdenstrom den 3 Millionen Menschen alljährlich 500.000.000 Franken zu verdienen gibt; ein Mißjahr war mangelnder größerer Reserven ein Notjahr, und das genante war eines. Dem uralten Brauche der Not gehorchend, wanderte viel Volk aus, darunter auch 5 Familien aus dem Urkanton Unterwalden. Ihr Weg gieng nach São Paulo—Itacy, wo sie neben Sklaven auf einer Kaffeefazenda der Familie Telles arbeiteten. Das waren harte Zeiten, und wer da faselt, die Aufseher der paulistaner Fazendeiros seien mit den Sklaven, diesen menschlichen Arbeitstieren, glimpflicher verfahren wie anderswo, der mag sich von den alten Schweizern eines Besseren belehren lassen. Zu verdienen war bei aller Arbeit und Sparsamkeit nicht viel. In 7 Jahren hatte z. B. eine der Familien ganze anderthalb Contos (etwa 2000 Mk.) zusammengeekargt. Aber in geradezu rührender Weise sehen wir das Häuflein zusammenhalten und gemeinsam den Kauf eigenen Grund und Bodens betreiben, wozu ihnen die durch die Sklavenfreilassung (13. Mai 1888) geschaffene Zwangslage mancher Fazendeiros sehr zustatten kam. 2 Stunden von dem Felde ihrer bisherigen Arbeitsstätte hatte die Familie Goes eine verlassene Fazenda mit 150 Alqueires, d. s. e. 1000 Tagwerk liegen, welche sich die 5 Familien im Jahre 1888 größtenteils auf Kredit kauften und gemeinsam bewirtschafteten. Außer einigen Stück Rindvieh, mehreren erbärmlichen Hütten hatte das Grundstück noch 44.000 Kaffeebäume. Das Arbeiten hierzulande hatten die Schweizer in den 7 Jahren ihrer Kolonienzeit gelernt; denn dort durften sie in den Zwischenräumen der Kaffeebäume Mais, Reis, Bohnen usw. pflanzen, sie trieben außerdem Hülmernzucht. Diese Wirtschaftsmethode mit doppeltem Fleiß auf eigenem Grund und Boden fortgesetzt, ermöglichte die Bezahlung der Kaufsumme innerhalb 5 Jahren. Dabei blieben sie aber nicht stehen, sondern kauften sofort ein neues

Kaffeegrundstück, 450 Tagwerk mit 60.000 Bäumen für 110 Contos, abermals auf Kredit, dazu. Inzwischen hatten sie auch ihren Besitz geteilt und beständig neuzugezogene Landsleute aus der Heimat in ihr Gemeinwesen aufgenommen. Heute verfügen sie über 1000 Alqueires besten Landes (ca. 8000 Tagwerk), haben eine Kirche, die ihnen an 100 Contos kostete, eine Schule mit 2 Lehrerinnen, unterhalten einen jungen Pfarrer (der 82-jährige erste Pfarrer Amstalden, ein Ausnahmepriester wie der Apostel Paulus, hat sich zeit seines Lebens selbst und andere unterhalten). Dabei sind von den 50 Familien mit etwa 700 Personen alle ohne Schulden, weitere zwanzig Familien mit 30 Köpfen sind jetzt bei den ehemaligen Kolonos in gleicher Stellung und damit vielfach auf dem Wege, dem Beispiele ihrer Herren nachzueifern und sich in ein paar Jahren selbständig zu machen.

Nachdem wir so die territorialen Grundlagen der Kolonie Helvetia kennen gelernt haben, müssen wir noch einen Blick auf ihre Felder und in ihre Häuser werfen. Denn der Schein trügt und oft haben hier Leute zwar einen guten Anzug auf der Straße, zu Hause aber nichts, wo sie ihr Haupt bequem hinlegen könnten. Nach dem gemeinsamen Empfangsmahl im großen Schulsaal, woran etwa 50 Personen teilnahmen, lud uns Hr. H. B. Angarten ein — denn hier gibt's noch keine Hotels, sondern herrscht fürstliche Gastfreundschaft —, ihn in sein Haus zu begleiten, wo er uns unsere Zimmer anweisen wolle. Unser Hausherr bewohnt das älteste Gebäude der Kolonie, es wurde 1892 solid aus Backsteinen errichtet. Es wird von einem Vorgarten mit gemauertem Zaunbasis umgeben, ist zwar nur einstöckig, aber hoch und geräumig angelegt. Zu beiden Seiten des in der Mitte gelegenen Durchganges befinden sich 8 große Wohnräume, Küche und Speise; hinter dem Hauptgebäude liegen die Wirtschaftsgebäude, Aufbewahrungsräume mit den Maschinen für Kaffee-, Mais-, Reis- und Weintrauben-Aufbereitung, außerdem ein Waschhaus, Notställe für Vieh u. a., daran schließt sich ein gutbestandener Obst- und Gemüsegarten mit Bienenständen an. Um das Gehöfte herum liegen die Weiden, Weinberge, Reis-, Mais-, Mandioca-, Batatenpflanzungen, und weiter draußen der Wald des jeweiligen Besitzers; von dem Nachbarn trennt jeden ein Drahtzaun und eine Schlagtüre bei den Wegen. Auf diese Weise ist jeder Fürst in seinem Reiche und sein Haus ist tatsächlich sein Schloß, worin es ihm an nichts gebricht, so daß er gerne auf Schnapsvenden und Wirtschaften verzichten kann, die bekanntlich nur dort gut besucht werden, wo die Menschen keine menschenwürdigen, eigenen Wohnungen haben. Komfort im eigenen Heim erscheint uns stets vernünftiger als Großmannstucht auf der Straße oder gar in der Alkoholbude. Das fanden wir wieder einmal in Helvetia bewahrheitet, wo sich die Inneneinrichtung nicht auf die landesüblichen vier kahlen Wände, einen schmutzigen Tisch und dito Stühle beschränkt, sondern zu zunächst alles feinlich sauber ist: Vorplatz, Stubenboden, Wände, Fenster, Wäsche, kurz alles, was man sieht, dann es nicht an bequemen Lehnstühlen, Sofas, Schränken, Kommoden fehlt. Die Wände schmücken durch Uhren, religiöse und vaterländische Bilder, Schützenkarten usw. Die Häuser und Höfe haben sogar Wasserleitungen, natürlich mit Wasser, nicht wie in Ipiranga — ohne Wasser. Wenn man nun noch auf den Weiden den schönen Rinderbestand, den Besitz an Pferden und Federvieh sieht, oder wenn man gar in die Weinkellerei des Herrn Luis Amstalden eintritt und dort den süffigen Eigenbau oder den prieselnden Craspa kostet, so möchte selbst der, sog. feinere Kultur und Luxus gewohnte Großstädter sich zum ständigen Aufenthalt in diesem modernen Phäakenland entschließen.

Und alles das wurde in 25 Jahren erarbeitet! Unglaublich und doch wahr! Könnte es einen schlagenderen Beweis der glänzenden Ansichten für

Kolonisten in São Paulo geben!? Ja, wenn Helvetia nicht eine Ausnahme von der Regel wäre, und warum sie das ist, das soll uns die folgende kritische Ueberlegung klar machen, wodurch sie zugleich die in der Zeitung gestellte Frage von selbst beantwortet. Wenn unsere Kritik der bestehenden Mißerfolge herb dünkt, der widerlege sie. Unsere Bedenken nach reiflicher Ueberlegung offen zur Diskussion stellen, bedeutet uns aber keineswegs gegen die Kolonisation selbst, sondern einzig gegen deren Auswüchse und Holzwege ankämpfen.

Die Kolonisation eines noch wilden Landes, wie es, abgesehen von ein paar Küstenstreifen und Binnenfazenden, Brasilien nun eben einmal noch ist, umschließt ein äußerst kompliziertes Problem, von welchem die Geschäfts-Propagandisten in der Regel keinen blassen Schimmer haben. Sklaven einführen, die mit allem zufrieden sein müssen, für den Fall sie nicht die Knote spüren wollen, ist einfach und nur die Sache brutaler Gewalt. Einem freien, mehr oder minder gebildeten Landarbeiter aus Europa eine dem dortigen Kulturstande angemessene Existenz hier zu ermöglichen, erfordert die Berücksichtigung von gar vielen Punkten, deren Gegebensein den Erfolg garantiert, deren Fehlen aber unter den heutigen Verhältnissen immer zu einem traurigen Mißerfolg führen muß.

Die erste Frage hat aber die nach dem Beruf des Auswanderungslustigen zu sein. Wem würde es nun unter vernünftigen Leuten drüben einfallen, für die Leitung und Bearbeitung eines Bauernhofes einen Damenschneider oder Schlosser oder Gießer oder Mechaniker, oder gar einen Schreiber oder Krämer einzustellen? Was man drüben in den allseitig schon stabilen, eingerichteten Verhältnissen als Verkehrtheit betrachten würde, das soll hier, wo alles erst vom Grund aus geschaffen, ja wo erst der Platz für eine Wirtschaft freigemacht werden soll, eine Veränderung zum Besseren für derartige Leute ergeben? Tausende von Professionisten werden immer wieder auf die Kolonien hinausgeschickt, um alsbald wieder zu den paar Großstädten zurückzuwandern. Wam wird man endlich einmal diese offensichtliche Schrehlle fallen lassen, als ob man in Brasilien rentierliche, befriedigende Landwirtschaft so ganz wie mit der Wunschelute beginnen könnte!

Unsere Unterwaldner zeigen uns, wie das Menschennaterial beschaffen sein muß, das hier sich mit Erfolg in der Landwirtschaft niederlassen kann. Die Leute müssen zunächst gute Landarbeiter sein; dann müssen sie beim Eintritt in das Land nichts haben. Denn anerkanntermaßen datiert der Aufschwung von allen hier zu Vermögen Gelangen von dem Tage, wo sie die letzte europäische Geldreserve ausgegeben hatten.

Dann müssen die Neuankömmlinge zuerst eine Uebergangs- und Anpassungszeit unter fremden Herrschaft durchmachen, wo sie zunächst sich an das hiesige Klima und die neuen Arbeitsmethoden gewöhnen können, oder sie doch wenigstens zu verstehen lernen, eventuell die Vor- oder Nachteile der europäischen dagegen abzuwägen, Zeit finden.

Nachdem sich so die Leute eingewöhnt und dadurch zur vollen Selbstbeherrschung, welche anfänglich durch die Ueberfülle der neuen Eindrücke verloren geht, gekommen sind, dann erst sind sie in der Verfassung, selbständig ein Werk zu gehen. Diese Uebergangs- und Lehrzeit dauerte bei unseren Schweizern volle 7 Jahre; doch für gewöhnlich dürften 2 Jahre genügen; unter dieser Frist würden wir keinem die Bewirtschaftung eigenen Landes gestatten, falls ihm nicht sachkundige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, wie z. B. hiesige Verwandte.

Dann müssen sie sich nur fruchtbares Terrain aussuchen, weil vorerst nur auf solchem Terrain konkurrenzfähig gearbeitet werden kann. Wie es im gewöhnlichen Leben schon verkehrt ist, alles an eine Karte zu setzen, so wäre es unverantwortlich

Gefangenen wie das Erscheinen eines Engels. Beim Klange der lieblichen, klaren Stimme wandte der Hauptmann erschreckt seinen Kopf nach dem Eingang um, das Schwert erhoben haltend; seine Augen verrieten Bestürzung, Bewunderung und Verwirrung.

Lord Kingscourt schlug, ebenfalls erschreckt, die Augen auf, Mr. Kollys, Briggs und jeder Räuber betrachteten die seltsame Erscheinung mit Verwunderung und Staunen.

Sie eilte rasch und fast geräuschlos bis in die Mitte des großen Raumes und blieb im vollen Schein des Feuers stehen, nur wenige Schritte von der Gruppe entfernt, auf welche vor ihrem Eintreten alle Augen gerichtet waren.

Sie war kaum zwanzig Jahre alt, zart und schlank wie eine Palme, mit zierlichem, stolz erhobenen Kopf, von welchem eine Fülle goldblonden Haares auf den schlanken Rücken fiel, und mit einem wundervoll schönen, lieblichen Gesicht, dessen vollständiges Oval mit bezaubernder Anmut das Gepräge von Geist und Seelenadel verband. Ihre tiefblauen Augen glänzten in edler Begeisterung, ihre halb geöffneten, zart geformten Lippen, eine Reihe blendend weißer Zähne durchschimmernd lassend, zuckten leise vor Entrüstung.

Sie war in griechischer Nationaltracht, hatte griechisch gesprochen; aber dennoch schien sie nicht von griechischer Abstammung zu sein. Etwas in ihrem Wesen, in ihrer ganzen Erscheinung gabert Lord Kingscourt und Mr. Kollys die Ueberzeugung, daß sie von englischer Geburt und edlem Blut sei. Selbst in diesem Augenblick ihrer großen Erregung war es nicht zu verkennen, daß sie vornehm erzogen und hoch gebildet war.

„Sie hier?“ stieß Spiridion hervor, als er sich von seinem Staunen erholt hatte, „Sie, Mylady!“

„Ja, ich bin hier!“ antwortete das Mädchen, jetzt weiß wie eine Lilie, aber doch mutvoll und entschlossen, und den Räuber mit großem, furchtlosem

de. Ihr Freund hat drei Monate Zeit gehabt. Gefiel es ihm da nicht zu kommen, so wird er sich auch nicht in den nächsten Tagen einstellen.“

„Aber er wird kommen!“ rief Kollys in seiner Angst „Warten sie nur noch einen Tag!“

„Nicht eine Minute. Auf, Kameraden, bindet sie!“

Die Räuber stürzten sich auf die Gefangenen, die in wenigen Minuten gebunden waren.

„Meinen Degen!“ rief der Hauptmann.

Der Degen wurde ihm gebracht.

„Nun sollt ihr sehen, wie ich mein Wort halte!“

rief er, und seine Augen funkelten und seine sonst so weiche Stimme klang hart und rauh. „Haltet des Lords Kopf fest! So!“

Die Hände der Räuber hielten Lord Kingscourts Kopf fest, da er sich wie in eisernen Klammern befand. Ein Chaos von seltsamen Gefühlen drängte sich in seine Brust: Zorn gegen seinen Freund, Erbitterung gegen das Schicksal, ein Gefühl von Erniedrigung, eine schreckliche Angst, — das alles wogte und stürzte in ihm. In so schmählicher Weise gekennzeichnet zu werden, schien ihm schrecklicher als der Tod.

Sein verzweifelter Ringen hatte ihn ermattet, und in einer Art Bewußtlosigkeit schloß er die Augen, als Spiridion mit erhobenem Degen und grimmiger Miene auf ihn zutrat.

In diesem Augenblick kam durch den Eingang aus der äußeren Höhle ein Mädchen, schön und lieblich wie ein Engel; ihre flammenden Blicke durchflogen den großen Raum, und augenblicklich die Situation begreifend, eilte sie vorwärts und ihre Stimme tönte klar und melodisch durch die Höhle, als sie bestürzt rief:

„Spiridion! Halt!“

Drittes Kapitel.

Befreit.

Die Ankunft des jungen Mädchens in der Räuberhöhle wirkte auf die Banditen sowohl wie auf die

Feuilleton

Alexa oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(2. Fortsetzung.)

„Ich bin in jedem Gasthaus oder Hotel in Athen gewesen. Ich gieng verkleidet auf das Konsulat und erkundigte mich dort. Captain Wilbraham ist nicht angekommen.“

„Dann, beim Teufel! will ich mich nicht um meine Rache bringen lassen, wenn ich auch das Lösegeld einbüßen sollte!“ rief Spiridion. „Vielleicht dachten sie, ich würde meine Drohung nicht ausführen wagen,“ und er lachte dämonisch. „Aber vor allem sage mir, wie es in Athen aussieht. Gibt es etwas Neues?“

„Man spricht davon, daß heute die Frist des Wartens abgelaufen und keine Hilfe für die Gefangenen angekommen ist. Es herrscht furchtbare Aufregung unter der ganzen Bevölkerung. Die Truppen durchstreifen das Land mehrere Meilen südwärts von uns.“

„Setze Dich nieder, Leutnant, und schreibe zwei Briefe, welche die beiden Ohren begleiten sollen, — nein, drei sind es, denn wir dürfen den treuen Diener des Grafen nicht vergessen. Schicke den Verwandten der Gefangenen mein Kompliment, — die Adressen wirst Du in ihren Taschenbüchern finden, — und schreibe ihnen, daß ich das Lösegeld für jeden der Gefangenen auf das Doppelte erhöht habe.“

Der Leutnant holte Feder, Tinte und Papier setzte sich nieder und schrieb.

„Damit bin ich fertig; was mehr?“ fragte er nach einer Weile.

„Schreibe ihnen,“ sagte Spiridion, „daß, wenn die Zahlung innerhalb eines Monats nicht erfolgt, ich das andere Ohr und eine Hand senden werde, und daß die anderen Körperteile sukzessive, wie ich hes versprochen, folgen werden und schließlich das Herz an die Reite kommen wird.“

Der Leutnant schrieb.

„Sonst noch etwas?“ fragte er.

„Nein. Ich will unterschreiben.“

Der Hauptmann nahm den Platz des Leutnants ein und setzte seinen Namen unter das Schriftstück.

„Nun schreibe dasselbe noch einmal ab für das andere Kästchen,“ sagte er. „Alessandros, die Kästchen!“

Der Gernufene brachte zwei kleine hölzerne Kästchen, welche mit Watte ausgefüllt waren.

Der Brief wurde abgeschrieben und auch diese Abschrift von Spiridion unterzeichnet; dann wandte er sich an die Gefangenen.

„Wie es scheint, sind die Ohren eines englischen Lords nichts wert,“ sprach er ironisch. „Haben Sie einen besonderen Freund, Mylord, dem Sie die Ohren zu senden wünschen?“

„Sie beabsichtigen doch nicht, die von Ihnen angekündigte Abscheulichkeit auszuführen?“ fragte Lord Kingscourt. „Sie wissen, daß ich an meinen Freund schrieb und dem Briefe eine Anweisung beifügte. Es muß ihm irgend etwas zugestoßen sein; er mag Aufenthalt gehabt haben, aber wenn er jetzt noch nicht in Athen ist, wird er morgen oder übermorgen gewiß kommen. Warten Sie noch eine Woche —“

„Nicht einen Tag, — nicht eine Stunde!“

„Wir wollen jeden Pfennig des Lösegeldes bezahlen. Das Geld ist auf dem Wege!“ rief Kollys.

„Um des Himmels willen, haben Sie noch einen oder zwei Tage Geduld!“

Spiridion lächelte höhnisch.

„Ich habe wenig mit dem Himmel zu tun,“ entgegnete er. „Ich wiederhole, daß ich weder um des Himmels willen, noch um sonst etwas warten wer-

leichtsinig, wenn ein Kolonist sich auf eine einzige Frucht beschränken wollte, wie z. B. Kaffee oder Reis; er muß vielmehr zunächst alles, was er selbst zum Leben braucht, auch selbst erzeugen wie da sind: Hühner und Tauben, Kühe, Schweine, dann Pferde, ferner Bohnen, Reis, Mais, Kaffee und alle Küchengewächse, Obst, Kartoffeln, Mandioka usw.; das geht aber nur unter der Voraussetzung der oben bestimmten Übergangszeit, in welcher er sich soviel verdient hat, um sich das Dringlichste von allem zu erwerben. Auf diese Weise ist einem Verschulden an die vielfach parasitenhaften Vendisten vorzubeugen.

Ferner muß die Lage der Kolonie eine leichte und rasche Verbindung mit den Verbrauchsplätzen der erzeugten Produkte gewährleisten. Die glückliche Wahl der Schweizer in dieser Hinsicht ist unseres Erachtens die Grundlage für ihr rasches Emporkommen gewesen, indem sie von der einen Bahn nur 1 Stunde, von Campinas und der anderen Bahn nur 3 entfernt liegen. Fehlt die Handelslage, dann mögen alle vorausgehenden wie nachfolgenden Punkte erfüllt sein, so wird bei den Kolonisten doch nur ein allmähliches Herabinken in eine tiefere Kulturhaltung, nie ein Emporstreben zu einer höheren Platz greifen. Aus tausend Beispielen nur 2: Pozuzo, die von Damian Freiherrn v. Schütz-Holzhausen in Peru gegründete Tirolerkolonie „vegetiert“ nur, trotz des besten Menschenmaterials, eines Pfarrers und Lehrers usw. und wird nicht eher „florieren“, als bis der Ort im Verkehrsnetz des Landes liegt. Pariquera-Assú, die im gleichen Jahre im fruchtbaren Ribeiratale, aber abseits des schiffbaren Flusses und Meeres gegründete Paulistaner Staatskolonie, hat guten Boden, Staatsunterstützungen, einen Kolonialdirektor mit Adjutanten, und wird doch ewig nur ein armseliger Nothelfer für einen Kulturmenschen sein, falls die beständig schwelbenden Bahnprojekte nicht endlich einmal ausgeführt werden. Denn die bestehende „Straße“, welche alle Hügel nimmt und mit „Dreck“, anstatt mit Steinen befestigt wird, kann nie ihren Zweck erfüllen, die Kolonie mit Suaba zu verbinden — jetzt ist sie Verkehrslosigkeit.

Daß mit guter Lage allein aber noch lange keine blühende Kolonie fertig ist, davon wird sich wohl schon jeder überzeugt haben, der auf unseren Eisenbahnen ins Land gefahren oder an der Küste zu Fuß entlang stapfte in den alten ausgetretenen Indianerpfaden, wo man nur einen Fuß vor den anderen setzen kann. — Zur guten Lage gehören gute Leute, welche sie gut ausnützen. Einzelne Familie genügt da nicht, es müssen mehrere zusammenstehen, damit die so vereinigten Produkte einen Transport auch lohnen. Wo keine natürliche Verwandtschaft wie in Helvetia, da muß eine Coöperativa das Band bilden. Und dann noch etwas. Die Leute müssen hier auch etwas Handelsgeist besitzen. Der fehlt aber vielen Leuten drüben, weil die Marktpreise zu bekannt, und infolge der ausgezeichneten Verbindungen über den ganzen Lande mehr oder minder gleich sind. Nun, unsere Schweizer, welche schon drüben auf dem Pilatus, in Sarnen und Stans gelegentlich handelten, besitzen auch diesen Vorzug.

Doch auch gewisse moralische und psychologische Voraussetzungen verdienen bei einer zielbewußten Kolonisation eine größere Beachtung als bisher. Die Schweizer haben bei ihrem Einzug in ihr gelobtes Land einen Propheten bei sich gehabt, den Padre Benedicto Amstalden, der sie im Unglück tröstete und zu neuem Wirken befeuerte, der sie im Glück mäßigte, der sich für ihren endgültigen Sieg verbürgte, indem er bald den Erdensegen, bald das Himmelreich für treue, fleißige Arbeit in Aussicht stellte und so einen ideal gerichteten Geist und den Glauben an ihre höhere Bestimmung und Berufung in seiner Herde wachhielt. Mag ein anderer dazu die Achseln zucken, es ist und bleibt eine psychologische Tatsache, daß ein überlegener Geist ganze Heere und Volksmassen begeistern und zu unglaublichen Taten führen kann. Man braucht dabei nicht an Wunder zu denken. Gott hat alle seine Wunderkraft in seine Schöpfung gelegt; wir müssen sie aber herausholen. Mit starkem, festen Willen und kluger Ueberlegung können wir's, mit oder ohne Vor Spiegelung unwiesener Tatsachen. Dieselbe Kraft, welche durch Moses die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft führte, geleitete Alexanders des Großen Heer durch die arabisch-persischen Wüsten und schuf mit den Mormonen an den zuvor vegetationslosen Ufern des Salt-Lakes die heutige blühende Mormonenkolonie. Mit kurzen Worten, eine Kolonie braucht auch einen geistigen Mittelpunkt, auf den sich alle Augen richten, dem sich alle in letzten Moment wichtiger Entscheidungen unterwerfen. Das kann ein selbstloser Priester oder Lehrer oder Kolonialdirektor sein. Wo sie fehlen, fehlt viel, die Einheit der Ziele, die Zusammenarbeit, die gegen-

seitige Stütze und Hilfe, das Vertrauen auf eine allgemeine gute Zukunft. Wo aber das mangelt, da liegt nur jeder auf der Lauer, sich auf Kosten des anderen oder aller zu bereichern; dadurch kommt Haß, Neid, Gleichgültigkeit, Unbehagen und Unentslossenheit in der Kolonie und vorwärts wird nur der Rücksichtslose, der Raffinierte, der Schurke kommen, der alle anderen terrorisiert.

Bei diesem Punkte erhebt sich unwillkürlich die Frage, welche Art des Kolonisierens ist wohl die bessere: staatliche oder private? Solange keine bewährten, praktischen Landwirte an die Spitze der Staatskolonisation gestellt werden, solange ist natürlich eine private Kolonie vorzuziehen, weil sich darin der Kolonist wenigstens nicht so leicht in die oft ganz unglaublichen Diatriben von leitenden Männern verschlungen sieht, wie wir uns z. B. verschiedener diesbezüglicher Zuschriften an den „Estado de São Paulo“ aus allerletzter Zeit entsinnen.

Die Schweizer von Helvetia haben somit den Beweis erbracht, daß man in São Paulo, am rechten Platz und mit den rechten Leuten begonnen, es zu einem zwar arbeitsreichen, aber auch erfolgkrönenden Kolonistenleben bringen, sich eine unabhängige, sichere Heimstätte gründen kann. Mögen sie darin viele Nachfolger finden und nie der Vergangenheit vergessen, um daraus für die Zukunft zu lernen. Vivant Sequentes!

Mit diesen theoretischen Betrachtungen haben wir aber den Faden unseres Schützenfestberichtes ganz und gar verloren. Das Vorschießen am Sonntag war recht lebhaft. Bei der gemeinsamen Festtafel des Abends toastete Dr. H. v. Jhering auf das fernere Blühen und Gedeihen „Helvetias“, der Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ erinnerte an die deutsche Stammmverwandtschaft, was ihm Anlaß gab, auf den großen Freund der Schweiz, die er erst im Vorjahr besucht hatte, auf Wilhelm II., ein begeisterter aufgenommenes „Hurrah“ auszubringen. Der Schweizer Konsultatssekretär von Rio, Herr Charles Bedard, ließ die Schweiz und Herr Konsultatssekretär Rohr aus S. Paulo den Schweizer Schützenverein hochleben. Herr P. Placidus O. S. B. trug ein gut gelungenes Schützenlied vor, und Herr P. Bernard O. S. B. wählte die Schützenfahne ein. Danach wickelte sich das schon oben erwähnte Festprogramm der Abendunterhaltung ab, das durch H. João Rittmeyer-São Paulo um einige humoristische Vorträge zum Totlachen bereichert wurde.

Am Montag kam das Preisschießen zum Ausbruch, wobei Herr José Ambeli die Königswürde, Herr Chefingenieur Boesch-Rio den ersten Preis erzielte. Als Meisterschützen gingen aus dem Gefechte außerdem noch hervor die Herren José Gut (240), José Bannwart Amgarten (237), José Boesch (226), José Bannwart (226), Frederico Hoppe (224), João Amstalden (222), José Amstalden (221), Luis Enz (217) Jakob Sprenger (217). Nach der Abendtafel begann ein fröhlicher Ball, der bis zum Dienstag früh die tanzlustige Jugend beisammenhaltete. — Noch eines glücklichen Umstandes darf der getreue Chronist nicht vergessen: daß nämlich einem der Schützen, dem Herrn Anton Ambiel, in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein kräftiger Junge geboren wurde — — — Meisterschuß!!! — — — Mit dem besten Dank und den aufrichtigsten Segenswünschen für ganz „Helvetia“ verabschieden wir uns von den hiederen, lieben Leuten: Auf frohes Wiedersehen!

Bundeshauptstadt.

Zur Lage. Der Versuch des Herrn Pinheiro Machado, die Paulistaner von den Kolligierten zu trennen, indem er trotz der Absage des Herrn Campos Salles darauf besteht, die Möglichkeit dieser Kandidatur offenzuhalten, ist in den Kreisen der Paulistaner Deputierten nicht günstig aufgenommen worden. Diejenigen Deputierten, die sich zu den Johannisferien des Parlaments nach Hause begaben, erhielten, wie es heißt, den Auftrag, Herrn Rodrigues Alves und dem Parteidirektorium die Inkonsistenz des Pinheiroschen Vorschlages darzulegen. Nach der Ansicht der Mehrheit der Deputierten muß die Kandidatur Campos Salles jetzt als endgültig erledigt angesehen werden, und zwar gemäß den eigenen Erklärungen des Expräsidenten. Es heißt ferner, Herr Cincinato Braga sei beauftragt worden, beim Dr. Rodrigues Alves darauf zu dringen, daß dieser sich mit der Aufstellung als Kandidat der Kolligierten einverstanden erklären möge. Lehnt er ab, so scheint es augenblicklich beinahe nicht zweifelhaft, daß die Kolligierten die Kandidatur Ruy Barbosa präferieren. Die Johannisferien, die Orthodoxen und Kolligierten sich gegenseitig zugesichert haben, sind übrigens der reinste Skandal. Denn Ferien sind doch dazu

„Sie sind verwegen!“ sprach Spiridion, der sein Staunen nicht verbergen konnte. „Beim Teufel, Sie sind verwegen, Mylady. Den Löwen in seiner Höhle aufzusuchen, — Spiridion in seinem Versteck!“

Unter den Räubern entstand eine drohende Bewegung, ihre Hände griffen nach den Waffen.

„Sie haben unser Geheimnis ausfindig gemacht,“ fuhr der Hauptmann fort. „Sie wissen den Weg zu unserem Versteck. Wären Sie ein Mann, würde ich Sie niederschießen auf der Stelle, wo Sie stehen. Eine solche Kenntnis, wie Sie dieselbe erlangt haben, ist gefährlich für Sie. Ihre Sympathie für die Gefangenen bringt Sie in größeres Ungemach, als dasjenige ist, aus welchem Sie jene befreien wollten.“

Das Mädchen wagte zu lächeln, — es war ein bezauberndes, furchtloses Lächeln.

„Sie werden mir nichts zuleide tun, Spiridion,“ sagte sie mit Ueberzeugung. „Sie wissen, daß ich Sie nicht verrate. Sie können nicht vergessen haben, daß ich Sie vor einem Jahre in einem sumpfigen Tale fand, wo Sie im Gebüsch mit gebrochenem Bein lagen, unfähig, sich zu bewegen. Sie hatten stundenlang dort gelegen und waren fast bewußtlos. Sie gaben sich einen falschen Namen. Ich ging nach Hause und holte Diener, welche Sie in unser Haus brachten. Sie wurden gepflegt während einer langen und schrecklichen Krankheit. In Ihren Fieberphantasien verrieten Sie Ihre Identität. Es war ein Preis auf Ihr Haupt gesetzt, — eine große Belohnung war ausgesetzt für denjenigen, der Sie auslieferte, ob tot oder lebendig. Sie waren schlecht: Ihre Seele war belastet mit Verbrechen; Sie hatten die Hilflosen, die Unschuldigen, die Guten gemordet; aber Sie waren krank und hilflos, und ich konnte Sie nicht verraten. Sie waren vollständig in meiner Macht, aber ich konnte Sie nicht den Gesetzen überantworten, gegen die Sie sich vergangen. Wir pflegten Sie lang dort gelegen und waren fast bewußtlos. Sie gaben sich einen falschen Namen. Ich ging nach Hause und holte Diener, welche Sie in unser Haus brachten. Sie wurden gepflegt während einer langen und schrecklichen Krankheit. In Ihren Fieberphantasien verrieten Sie Ihre Identität. Es war ein Preis auf Ihr Haupt gesetzt, — eine große Belohnung war ausgesetzt für denjenigen, der Sie auslieferte, ob tot oder lebendig. Sie waren schlecht: Ihre Seele war belastet mit Verbrechen; Sie hatten die Hilf-

losen, die Unschuldigen, die Guten gemordet; aber Sie waren krank und hilflos, und ich konnte Sie nicht verraten. Sie waren vollständig in meiner Macht, aber ich konnte Sie nicht den Gesetzen überantworten, gegen die Sie sich vergangen. Wir pflegten Sie lang dort gelegen und waren fast bewußtlos. Sie gaben sich einen falschen Namen. Ich ging nach Hause und holte Diener, welche Sie in unser Haus brachten. Sie wurden gepflegt während einer langen und schrecklichen Krankheit. In Ihren Fieberphantasien verrieten Sie Ihre Identität. Es war ein Preis auf Ihr Haupt gesetzt, — eine große Belohnung war ausgesetzt für denjenigen, der Sie auslieferte, ob tot oder lebendig. Sie waren schlecht: Ihre Seele war belastet mit Verbrechen; Sie hatten die Hilf-

losen, die Unschuldigen, die Guten gemordet; aber Sie waren krank und hilflos, und ich konnte Sie nicht verraten. Sie waren vollständig in meiner Macht, aber ich konnte Sie nicht den Gesetzen überantworten, gegen die Sie sich vergangen. Wir pflegten Sie lang dort gelegen und waren fast bewußtlos. Sie gaben sich einen falschen Namen. Ich ging nach Hause und holte Diener, welche Sie in unser Haus brachten. Sie wurden gepflegt während einer langen und schrecklichen Krankheit. In Ihren Fieberphantasien verrieten Sie Ihre Identität. Es war ein Preis auf Ihr Haupt gesetzt, — eine große Belohnung war ausgesetzt für denjenigen, der Sie auslieferte, ob tot oder lebendig. Sie waren schlecht: Ihre Seele war belastet mit Verbrechen; Sie hatten die Hilf-

losen, die Unschuldigen, die Guten gemordet; aber Sie waren krank und hilflos, und ich konnte Sie nicht verraten. Sie waren vollständig in meiner Macht, aber ich konnte Sie nicht den Gesetzen überantworten, gegen die Sie sich vergangen. Wir pflegten Sie lang dort gelegen und waren fast bewußtlos. Sie gaben sich einen falschen Namen. Ich ging nach Hause und holte Diener, welche Sie in unser Haus brachten. Sie wurden gepflegt während einer langen und schrecklichen Krankheit. In Ihren Fieberphantasien verrieten Sie Ihre Identität. Es war ein Preis auf Ihr Haupt gesetzt, — eine große Belohnung war ausgesetzt für denjenigen, der Sie auslieferte, ob tot oder lebendig. Sie waren schlecht: Ihre Seele war belastet mit Verbrechen; Sie hatten die Hilf-

Sie sah ihn unerschrocken an; keine Spur von Furcht war in ihrem schönen, offenen Gesicht zu entdecken, nur ein ernstes, eindringliches Bitten.

da, damit man sich von den Anstrengungen der Arbeit ausruht. Die Deputierten haben sich aber bislang noch nicht angestrengt, aus dem einfachen Grunde, weil sie noch gar nicht gearbeitet haben. Trotz der Kombination, daß man bis zum Tage nach Johanni nicht „arbeiten“ wolle, gab es doch 59 Deputierte, die an Arbeitswut leiden. Soviele antworteten nämlich dem Aufruf, so daß der Präsident wohl oder übel eine Sitzung veranstalten mußte. Sie dauerte jedoch nur einige Minuten und bot kein Interesse.

Der General Dantas Barreto kommt nun wirklich nach Rio. In der Kammer wurde erzählt, er werde auf der Kandidatur Nilo Peçanha bestehen, im Senat hingegen, daß er nur komme, um den Oberbefehl zu spielen und mit Hilfe der Armee sich selbst zum Präsidenten zu machen.

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet auf dem Largo de São Francisco de Paula wieder eine Propagandaversammlung der Zivilisten statt. Begab man sich das erste Mal nach dem Meeting vor die Deputiertenkammer, so soll diesmal der Zug nach dem Senat gehen, um auch die älteren Väter des Vaterlandes zu bitten, die Kandidatur des „genialsten Brasilianers“ anzunehmen. In der Stadt und in beiden Häusern des Kongresses wurde vorgestern ein Aufruf verteilt, der mit den Bildern der Senatoren Ruy Barbosa und Alfredo Ellis geschmückt war. Darunter stand zu lesen: „Die Kandidaten der Nation — Der Name des glorreichen Sohnes des Nordens, Senatoren Ruy Barbosa, vereinigt mit dem Namen eines der hervorragendsten Söhne des Südens, Senatoren Alfredo Ellis: das ist die republikanische Formel, die das schwierige Problem der Präsidentschaftskandidaturen am besten löst, usw.“ Das pinheiristische „Jornal do Brasil“ bemerkt dazu: „Sowohl die Volksversammlungen als auch der Aufruf gewinnen entschieden an Bedeutung.“ Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß dieses und andere Blätter der Orthodoxen seit etlichen Tagen der Möglichkeit einer Kandidatur Ruy Barbosa aufzufallend freundlich gegenüberstehen.

Kindische Beschuldigungen richten ein paar Blätter des Staates São Paulos gegen den Finanzsekretär des Staates, Dr. Joaquim Miguel de Siqueira. Der Staatssekretär soll nicht mehr und nicht weniger auf dem Gewissen haben als die Kaffeebaisse und die ganze Krisis, die deren Gefolge ist. Solche Behauptungen aufzustellen, ist ein kindliches Vergnügen, wenn man es nicht als Bösartigkeit ansehen will. Der Staatssekretär ist gar nicht in der Lage, eine Baisse von dieser Art zu verhindern, wenn er nicht dem Staate eine unerschwingliche Schuldenlast aufhalsen will, auf die Gefahr hin, in einem halben Jahre das Manöver wiederholt zu sehen und zur Abwehr den Staat in neue Schulden stürzen zu müssen. Niemand kann bestreiten, daß Herr Joaquim Miguel gerade auf dem Gebiete des Kaffeehandels kompetent ist. Wäre er das nicht, so hätte Dr. Rodrigues Alves ihm nicht das wichtigste Staatssekretariat anvertraut. Aber gerade weil Herr Joaquim Miguel den Kaffeehandel so genau kennt, sagt er sich, daß er die Verantwortung für eine Aktion zur Bekämpfung der Baisse nicht übernehmen kann. Die Blätter, die jene Beschuldigungen erheben bezw. in echten oder fingierten Zuschriften von Kaffeekommissionären und Pflanzern erheben lassen, sind durchweg politisch der Staatsregierung verfeindet. Woraus man wohl Schlüsse auf die Lauterkeit ihrer Beweggründe ziehen darf.

Bekämpfung der Tuberkulose. Die paulistaner Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose hat sich an die Munizipalkammer mit der Bitte gewandt, zu verbieten, daß auf den öffentlichen Plätzen auf den Boden gespuckt werde. Das Ausspucken soll bei einer Geldstrafe von 50000 verboten werden. Dieses Verbot wäre sehr begrüßenswert, aber wir glauben nicht, daß es jetzt schon durchzuführen wäre. Es gibt wohl schon Städte, wo das Ausspucken auf der Straße verboten ist, aber dieses Verbot kann nur dort durchgeführt werden, wo das Publikum nicht wegen der Geldstrafe, sondern aus eigener Ueberzeugung, daß das Ausspucken anderen Leuten schädlich werden könne, auf die Vorschriften achtet. Vielleicht trägt das Verbot dazu bei, daß eine solche Ueberzeugung Platz greife, und deshalb kann es immerhin erlassen werden.

Die offiziöse Darstellung. Die Direktion der Zentralbahn gab offiziell folgendes bekannt: „Beim Einfahren in die Weiche der Station Mendes entgleiste am Montag Morgen der Tender der Lokomotive des Paulistaner Nachtzuges. Dieser Vorfall hatte einige Abweichung im Fahrplan der aus São Paulo und Minas kommenden Züge zur Folge. Als Dr. Paulo de Frontin Kenntnis von dem Vorfall erhielt, ernannte er sogleich eine Untersuchungskommission, bestehend aus einigen Ingenieuren. Das Publikum erhielt durch Anschlag auf dem

Bitte gewähren wollten, einerlei, was es auch selbst kosten möge. Die Stunde der Erfüllung Ihres Versprechens ist gekommen. Ich erbitte mir eine große Gunst von Ihnen: die Freiheit dieser Männer. Ich rettete Ihr Leben — geben Sie mir dafür das dieser Männer!“

Der Ausdruck in Spiridions Gesicht milderte sich. Er war nicht der Mann, der jemals eine Beleidigung vergaß, aber ebensowenig vergaß er eine ihm erwiesene Wohlthat oder Freundschaft. Während die Leute grauenvolle Geschichten von seiner Grausamkeit gegen seine Gefangenen erzählten, war er in jeder Hütte in einem meilenweiten Umkreise zu Hause, und die Landsleute würden ihr Leben für ihn eingesetzt haben. Es mußte doch etwas Gutes in ihm sein, was ihm so viel Treue und Anhänglichkeit verschaffte. Dieses Gute gewann auch jetzt die Oberhand in ihm.

„Sie haben recht, Mylady,“ sagte er nach einer Weile. „Ich verdanke Ihnen mein Leben und ich versprache Ihnen Vergeltung, wenn sich eine Gelegenheit dazu darbieten sollte. Ich dachte nicht, daß die Gelegenheit sich auf solche Weise finden würde. Ich habe mir niemals träumen lassen, daß ein Mann, viel weniger eine Frau, es wagen würde, Spiridion in seiner Höhle aufzusuchen. Sie haben Ihren Wunsch ausgesprochen, ich will versuchen ihn zu erfüllen. Sie sollen das Leben des Dieners haben,“ und er zeigte auf Briggs. „Auch will ich Ihnen, diesen Herrn geben,“ und er deutete auf Mr. Kollys. „Sie sollen sogleich mit verbundenen Augen zu der Stelle gebracht werden, wo sie gefangen genommen wurden.“

Das Mädchen betrachtete Kollys schweigend; dann wendete sich ihr Blick zu Lord Kingscourt und ruhte eine Weile auf seinem ersten, hübschen Gesicht. Das Blut stieg ihm in die Wangen, als ihre Augen mit dem wundervoll milden Glanz den seinigen begegneten, und sein Herz bebte, wie es nie unter dem Blick einer Frau erbebt war.

„Und der andere?“ fragte das Mädchen. „Was soll aus ihm werden?“

„Er ist ein reicher englischer Lord, der ein enormes Lösegeld zahlen kann. Ihn kann ich nicht frei geben,“ erwiderte Spiridion. „Wir haben in der letzten Zeit schlechte Geschäfte gemacht. Nur selten

Zentralbahnhof und auf anderen Nachricht von der Verspätung, mit der die oben genannten Züge in der Hauptstadt ankommen würden.“ Das hört sich sehr harmlos und unbedeutend an. In Wirklichkeit aber hatte es mit der „einen Abweichung im Fahrplan“ seine eigene Bewandnis. Schreiber dieses benutzte am Unfallmorgen zufällig den um 6 Uhr vom Zentralbahnhof ausfahrenden Minas-Schnellzug und kann daher aus eigener Erfahrung über den Vorfall berichten. Wir waren bis Rodeio durchaus fahrplanmäßig gefahren und durften daher damit rechnen, um 8 Uhr 15 in Barra do Pirahy einzutreffen. In Rodeio wurde uns aber mitgeteilt, daß wir in Mendes umzusteigen hätten, da die Strecke gesperrt sei. In Mendes verließen wir also am Bahnsteig den Zug und erkundigten uns, wo wir denn umzusteigen hätten. Sofort zeigte sich die völlige Kopflosgkeit der Zentralbahnbeamten in schönstem Lichte. Jeder Beamte hatte eine andere Auskunft. Der eine behauptete, der Zug, in den wir einzusteigen hätten, werde am Bahnsteig vorfahren. Das schien wenig wahrscheinlich, da ja die Strecke gesperrt sein sollte. Der zweite wies auf einen auf einem toten Geleise haltenden Zug, da sollten wir einsteigen. Auch diese Auskunft hatte wenig Wahrscheinlichkeit für sich, und zwar aus demselben Grunde. Ein dritter wies uns an, bis über die etwa 200 Meter entfernt liegende Weiche hinauszugehen und dort die Ankunft des Zuges abzuwarten. Da das am plausibelsten war, so machte sich alles auf den Weg. Wer schweres Gepäck hatte, für den war die Wanderung besonders vergnügend, denn die Zentralbahn bekümmerte sich natürlich nicht um die Beförderung, und Gepäckträger in genügender Anzahl gab es auch nicht.

Kurz vor der Weiche konnten wir den entgleisten Kohlentender sehen, zugleich aber auch einen entgleisten Eilgutwagen und einen entgleisten Gepäckwagen, die in der offiziellen Darstellung der Zentralbahn aufzufahren vergessen wurden. (Möglich, daß Herr Frontin nicht einmal davon benachrichtigt worden ist, ebenso möglich aber auch, daß er sich seinem Hang zur Schönfärberei hingab.) Wie die Beamten erzählten, hatte der Weichenwärter verabreicht, die Weiche umzustellen, wollte es noch im letzten Augenblick tun, als die Lokomotive schon auf das falsche Geleise einfuhr und erreichte damit natürlich nur, daß der Tender und die nächsten Wagen entgleisten. Vielleicht war das besser, als wenn der Zug weitergefahren wäre, denn dann hätte es womöglich Verlust an Menschenleben und bedeutenden Materialschaden gegeben, während so die Geschichte nur eine gebrochene Weichenzunge und einen verbogenen Puffer kostete. Die Passagiere des Paulistaner Nachtzuges und des aus Entre Rios kommenden Frühzuges fuhren mit dem Minas-Schnellzuge, der uns bis Mendes gebracht hatte, nach Rio, während wir an der Weiche auf die Weiterbeförderung harreten. Nach einiger Zeit tauchte dem auch von Barra do Pirahy kommend ein Zug auf. Er getraute sich jedoch nicht bis an die Weiche heran, sondern blieb unter der Brücke halten, die 150 bis 200 Meter weiter den Schienenstrang überquert. Wir mußten also dorthin wandern und mit Aufwendung grosser Gelenkigkeit in die Wagen klettern, deren Trittbretter 80 Zentimeter von dem Niveau des Bahndammes entfernt waren. Für die zahlreichen Frauen und auch für ältere Herren war das keine leichte Arbeit. Inzwischen war es 9 Uhr geworden, und wir hofften, mit dieser Verspätung von rund einer Stunde davonzukommen. Aber wir irrten uns. Ein halbes Dutzend Male fuhr der Zug bis an die Weiche heran (jetzt ging es auf einmal), dann wieder zurück, und um 10 Uhr standen wir immer noch da. Endlich setzte sich der Zug von neuem in Bewegung, aber nicht etwa in der Richtung auf Barra do Pirahy, sondern zurück nach Mendes. Inzwischen waren die entgleisten Wagen sämtlich wieder auf die Schienen gebracht und war die Weiche repariert worden. Unmittelbar vor der Station hielten wir, und ein Zugführer tauchte auf, um zu verkünden, daß wir aussteigen und in dem bereits erwähnten, auf dem toten Geleise stehenden Zuge Platz zu nehmen hätten. Die Entfernung vom Trittbrett zum Bahndamm und vom Bahndamm zum Trittbrett wieder 80 Zentimeter betrug, wurde die Sache denn doch zu dumm, und Schreiber dieses fragte den Mann, ob er uns denn für die Affen der Zentralbahn halte, daß er uns hin- und herschicke und uns obendrein noch zu Kletterkunststücken zwingt. Es muß gegeben werden, daß der Beamte die Berechtigung dieses Vorwurfs einsah und den Zug nunmehr bis an den Bahnsteig fahren lassen wollte, um nachher den anderen ebendorthin zu setzen. Aber es war zu spät: ein Teil der Passagiere hatte bereits zu klettern begonnen, und der Zug durfte nicht mehr in Bewegung gesetzt werden. Inzwischen war auch der Paulistaner Schnellzug, der Rio um 7 Uhr früh ver-

kommen Reisende ohne genügende Bedeckung dieses Weges. Diese Beute war zu groß, als daß ich sie ohne weiteres aufgeben sollte. Ich werde für den Herrn Engländer vierzigtausend Pfund Sterling bekommen, oder er soll sterben!“

„Könnten Sie wirklich Ihr mir gegebenes Versprechen brechen?“ fragte das Mädchen. „Nein, Spiridion, ich glaube nicht, daß Sie Ihren Schwur brechen. Ich verlange dieses Lords Leben aus Ihrer Hand, ebenso das der beiden andern.“

Spiridion wurde unruhig und ging gedankenvoll auf und ab.

Seine Leute warteten in respektvollem Schweigen. Sie betrachteten ihren Hauptmann mit einer gewissen Ehrfurcht und wagten nicht, ihn durch eine Frage oder irgendwelche Kundgebung zu stören; aber sie glaubten nicht, daß er Lord Kingscourt freigegeben würde.

„Sie verlangen zu viel, Mylady,“ erklärte Spiridion unschlüssig. „Sie retteten ein Leben; ich biete Ihnen dafür zwei. Ist das nicht annehmbar?“

„Als Sie mir Ihr Versprechen gaben,“ entgegnete das Mädchen ruhig, „als Sie schwuren bei allem, was Ihnen heilig ist, dachte ich nicht, daß Sie einst, wenn sie Ihr Wort einlösen sollten, zaudern würden, um die Zahlung Punkt für Punkt abzuwägen.“

Spiridions Augen funkelten. Es herrschte tiefe Stille. Nach einer Weile machte das Mädchen eine Bewegung, um sich zu entfernen.

„Spiridion hat sein Wort nicht gehalten,“ sprach sie entrüstet. „Ich will gehen, da Sie Ihr Leben und Ihren Schwur so gering schätzen.“

Sie wandte sich um und schritt rasch dem Ausgang der Höhle zu; aber sie hoffte, daß Spiridion sie so nicht gehen lassen würde, und sie hatte sich nicht geirrt.

„Halt!“ rief der Hauptmann rauh. „Keinen Schritt weiter, es gilt Ihr Leben! — Ich kann, — ich darf meinen Schwur nicht brechen! Wenn Sie diese drei Leben von mir begreifen, — nehmen Sie sie! Sie gehören Ihnen! Meine Schuld ist mir teuer geworden, aber sie ist nun bezahlt!“ sprach der Banditenhauptling.

(Fortsetzung folgt.)

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlte ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel Münchertyp
BRAHMA-PO TER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMA

helles, leicht eingebräutes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correo No. 1250

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**

Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton; in allen gängbaren Nummern

Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre, nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich.**

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos

S. Paulo

Rio de Janeiro

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000.

Offene Reserven etc. . . . ca. Mk. 7.000.000

Filialen:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Innern Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMABANK

Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Die Rio Filiale vergütet für Depositen:

Auf 3 Monate fest	3 1/2 % p. a.
" 6 "	4 1/2 % "
" 9-12 "	5 1/2 % "
Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung	4 1/2 % "
" " " 60 "	5 1/2 % "

Um bekannt zu bleiben,

muss man ständig inserieren.

Alkohol und Nervensystem

Der hochangesehene und auf dem Gebiete der Alkoholfrage besonders erfahrene Internist Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Ziehen, zuvor Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten an der Universität Berlin (Charité-Krankenhaus), erzählte jüngst in einem sehr stark besuchten Vortrag über obigen Gegenstand einen in seiner Berliner Tätigkeit beobachteten tieftraurigen Fall. Ein Kindermädchen, in Stellung bei einem hohen Offizier, sollte das ihr anvertraute Söhnchen täglich im Tiergarten spazieren führen. Um sich dieser Pflicht zu entziehen und ihren Liebhaber zu treffen, schüttete sie ein volles halbes Jahr lang täglich Brantwein in die Milch des Kindes, um es dadurch einzuschläfern. Bald trat die Alkoholvergiftung auf: schwere Krämpfe, die dauerten, und halb idiotisches Siechtum des Kindes waren die traurigen Folgen. Der Versuch, das verbrecherische Tun nach der Entdeckung durch den Scharfrichter ahnden zu lassen, blieb leider erfolglos.

In dem gleichen Vortrag bemerkte Geheimrat Ziehen, daß er seinen eigenen Kindern grundsätzlich keinen Tropfen Wein oder Bier gestattete und dies streng kontrollierte. Ebenso halte er die Darreichung an nervöse, bultarme, geschwächte Kinder und an solche in der Rekonvaleszenz von Krankheiten, Kopfverletzungen usw. für durchaus unangebracht, ja gefährlich. Geheimrat Ziehen erwähnte ferner aus seiner Jüngsten Zeit als Oberarzt an der dortigen

psychiatrischen Klinik die Gerichtsverhandlung gegen zwei Studenten, welche durch Zufügung von Schnaps in das Lichtenhainer Bier in eine Art sogenannten „alkoholischen Dämmerzustandes“ geraten waren und in dieser Verfassung Stillekeitsverbrechen im Wirtshaus selbst begangen hatten. Nur auf Grund des Gutachtens von Professor Ziehen gelang es, die schweren Strafen abzuwehren. Eine Zeitlang wirkte dieser Vorfall „ernüchternd“ auf die Studentenwelt.

Wie verbreitet der Alkoholgenuß unter den Schulkindern in vielen Gegenden ist, zeigt aufs neue die in der Medizinalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern bearbeitete Übersichts über die Gesundheitsverhältnisse der preussischen Monarchie im Jahre 1911. „Zahlreich“ — heißt es da — sind die Mitteilungen über den Alkoholisismus unter der Schuljugend. In den Kreisen Lötzen, Neidenburg, Ortelsburg und Osterode (Allenstein) wurden Kinder gefunden, die fast täglich Schnaps tranken. In einer Schule des Kreises Sensburg führte der Lehrer den Schwachsinn eines Knaben auf Schnapsgegnuß zurück. Der Kreisarzt von Ost-Sternberg (Frankfurt) fand bei einem zwölfjährigen Mädchen, das einer Trinkerfamilie entstammte, bereits Zeichen des Alkoholisismus; es wurde das Fürsorgeverfahren eingeleitet. In einem Dorfe des Kreises Groß-Wartenberg (Breslau) wurde regelmäßiger Alkoholgenuß einiger Kinder festgestellt. Nach Aussage des Lehrers fielen diese Kinder durch geistige Schwerfälligkeit auf. Im Regierungsbezirk Trier bekommen die Kinder überall, wenn (auch nur in beschränktem

Maße, Alkohol zu trinken, und zwar Most, bei besonderen Anlässen auch Bier und Wein. Im Kreise Regenwalde wurde bei den Schulbesichtigungen festgestellt, daß in zwei Orten mit Brennereien einzelne Schulkinder gewohnheitsmäßig Schnaps erhalten. Der Kreisarzt in Hofgeismar stellte bei einer Schulbesichtigung fest, daß der größte Teil der Schulkinder, selbst der jüngste Jahrgang, sich bei häuslichen Festen und sonstigen Gelegenheiten am Schnapsrinken der Eltern zu beteiligen pflegt.

Regeln zur Erhaltung des Ehefriedens

1. Für den Mann: Wenn du morgens beim Frühstück auch gern die Zeitung lesen möchtest, und dich der Leitartikel noch so sehr lockt, behalte die Annancen und gib das Blatt mit dem Leitartikel deiner Frau, denn auf der Innenseite steht die Romanfortsetzung. Und der Roman ist viel wichtiger als der Leitartikel.

Wenn du mit deiner Frau durch die Straßen der Stadt spazierst, so bleibe nicht vor den Schaufenstern der Zigarrenläden, von Geschäften mit Tabakspfeifen, Spazierstöcken und ähnlichen Dingen und vor ausgehängten Depeschen stehen, sondern vor Auslagen von Seidenhandlungen, Hut- und Konfektionsgeschäften, Juwelieren usw.

Laß das Rauchen, wenn deine Frau es nicht mag. Bedenke, daß viele große Männer Nichtraucher waren, z. B. Goethe.

Brumme nicht, wenn du deiner Frau das Kleid mit Rückenschluß zuhaken mußt, freue dich vielmehr darüber, denn ein solches Kleid sitzt viel besser.

2. Für die Frau: Wenn du morgens beim Frühstück auch gern die Romanfortsetzung in der Zeitung lesen willst, gib das Blatt lieber deinem Manne, denn es steht auch der Leitartikel darin. Und der Leitartikel ist viel wichtiger als der Roman.

Wenn du mit deinem Manne durch die Straßen der Stadt spazierst, so bleibe nicht vor Schaufenstern mit Hüten, Pelzwaren, Juwelen, Bijouterien und ähnlichen Dingen stehen, sondern lieber vor Zigarrengeschäften, Auslagen mit Tabakspfeifen und Spazierstöcken und vor angeschlagenen Depeschen.

Laß deinen Mann so viel rauchen, wie er mag. Bedenke, daß viele große Männer leidenschaftliche Raucher waren, z. B. Bismarck.

Schaffe dir keine Kleider mit Rückenschluß an, damit du nie in die Lage kommst, deinen Mann mit der furchtbaren Arbeit des Zuhakens zu belästigen.

Man wird nun finden, daß die oben unter 1 und 2 gegebenen Regeln niemals gleichzeitig zur Anwendung gelangen können, sondern entweder die einen oder die anderen. Welche es sein sollen, das ist eine Frage, deren fortgesetzte Besprechung seitens der Ehegatten der Erhaltung des ehelichen Friedens in hohem Maße dienlich sein wird.

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import •• Export •• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über 11.500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.

Auch für den Schiffs- u. Maschinenaubau liefern die Werke alles Erforderliche. Alleingige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“. „Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung.

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w.

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehlte sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Ungarische Weine



Marke

Palugay & Söhne

Pressburg, Ungarn

Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorium National stattgefundene Analyse bewiesen worden ist.

Tisch-Weine:

— Rot —		— Weiss —	
Szegzardi	22\$000 per Kiste	Ermeleki	27\$000 per Kiste
Merlot	36\$000 " "	Leanyka	27\$000 " "
		Chateau Palugay	36\$000 " "
		Kirchberger Blumchen	36\$000 " "
		Palugay Som	36\$000 " "

Kisten zu 12 Flaschen. — 24 halbe Flaschen 2\$000 mehr.

Dessert-Weine:

Tokayer Ausbruch 60\$000 per Kiste

Tokay sec 66\$000 " "

Kisten zu 12 Flaschen.

Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence!

Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und schenkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch letzthin in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weiss.

Depositäre: **Paulo Zsigmondy**

Rua General Camara 90, Rio de Janeiro.

— TELEPHON No. 21 —

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario N. 75

SANTOS

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine wertvolle Mundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Leses- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung. Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

M. LOUREIRO & Cie.

Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

Billigstes Baumaterial

Kalksandsteine

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcareos

Geschäftsleitung:
Rua S. Bento N. 29
(2. Stock)

Postfach 130
SÃO PAULO

Fabrik:
Rua Porto Seguro 1
Telephon 920

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Knieverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 80-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Hamburg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.

Man spricht Deutsch.

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
empfehlte sich zu mässiger Preis. Ladeira St. Ephigenia 27. São Paulo

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75

Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt empfehlte sich dem reisenden Publikum.
Frederico Hieler.

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller prothetischen Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch von den Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 8

Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal 14 — São Paulo. 252

Hortulania Paulista

Neues Blumen- und Samen-Geschäft

Mein Prinzip ist,

meiner Kundenschaft nur frischen n. keimfähigen Samen zu verkaufen

Keinen alten auf Lager!

Komplettes Sortiment von Blumen- u. Gemüsesamen, beziehe regelmässig von den ersten Züchtern Europas. Auf Wunsch Kataloge.
Telefon No. 2463 -- João Wolf -- Rua Rosario No. 18
S. PAULO Caixa postal No. 1033 S. PAULO

Feuerwerke

2690

Loja de Cevlão

COSTA, NOGUEIRA & COMP.

S. PAULO Rua Direita 41 S. PAULO

Grosses u. reichhaltiges Sortiment in In- u. Ausländischen

Feuerwerken aller Art für die Feste S. Antonio, S. João, S. Pedro

Fackeln, Lampions, Fahnen etc. etc.

Verkauf en gros und en detail.

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Endlich hielt der Wagen still. Man führte mich aus demselben in das neue Gefängnis. Man löste mir beim Scheine einiger Lichter das Tuch von den Augen. Aber o Gott! Wie regte sich mein Gefühl, da mir zwei schwarze, dem Teufel ähnliche Schmiede, mit einer Glutpfanne und Hammer bewaffnet, und der ganze Boden mit rasselnden Ketten bedeckt, in die Augen fielen.

Man ging sogleich zu Werke, und beide Füße wurden mir mit schweren Holzketten an einem eisernen in der Mauer befestigten Ringe festgeschmiedet; dieser Ring war 3 Schuh über dem Boden, folglich konnte ich links und rechts etwa 3 Fuß breit Bewegung machen. Dann wurde mir um den nackten Leib ein handbreiter Ring angeschmiedet, welcher mit einer Kette an einer eisernen armdicken Stange zusammen hing, die zwei Schuh lang war und an deren beiden Enden man meine Hände in zwei Schellen befestigte. Das ungeheure Halseisen wurde mir diesmal noch nicht angelegt, und folgte erst im Jahre 1756.

Nun sagte kein Mensch gute Nacht. Alles ging in erschreckender Stille fort, und ich hörte nach einander vier Türen mit furchterlichem Geräusch zuschließen.

So verfahren Menschen mit dem unschuldigsten Menschen, wenn Menschen, die Fürsten heißen, einmal Menschenmildehandlung gebieten. Gott, Du allein weißt es, wie mir in solcher Lage mein von Verbrechen vorwurffreies Herz pochte.

Hier saß ich, ohne Trost und Hilfe, mir allein selbst überlassen, auf dem nassen Fußboden in dicker Finsternis. Die Fesseln schienen mir unausstehlich, ehe ich mich an sie gewöhnte, und ich dankte Gott, daß man mein Messer nicht gefunden hatte, womit ich meinem Leiden in diesem Augenblicke ein Ende machen wollte. Dies ist noch ein wahrer Trost des unglücklichen ehrlichen Mannes, welcher über die Vorurteile des Pöbels erhaben ist, und hiermit kann man dem Schicksal und Monarchen Trotz bieten.

Schildern kann meine Feder dem Leser dieser Geschichte nicht, was in dieser ersten Nacht in meinem Herzen, in meinen Entschlüssen kämpfte, auch den letzten Entschluß zurück hielt. Ich sah wohl ein, daß dieses Schicksal mir nicht auf kurze Zeit bestimmt sei, weil mir der demnächst ausbrechende Krieg zwischen Oesterreich und Preußen bekannt war, und das Ende mit Gelassenheit abzuwarten, schien mir unmöglich. Dabei hatte ich Ur-

sache zu zweifeln, ob man sich am Ende noch in Wien um mich interessieren werde, weil ich Wien aus Erfahrung kannte und wußte, daß die, welche meine Güter hier geteilt hatten, gewiß alles mögliche tun würden, um mir die Rückkunft zu hindern. Mit diesen Gedanken verfloß die Nacht. Der Tag erschien, aber nicht in seinem Glanze für mich. Dennoch konnte ich in der Dämmerung meinen Kerker betrachten.

Die Breite war 8 und die Länge 10 Schuh. Neben mir stand ein Leibstuhl, und 4 Ziegeln waren im Eck in die Höhe gemauert, worauf ich sitzen und den Kopf an die Mauer anlehnen konnte. Dem Ringe in der Mauer gegenüber, an dem ich angeschmiedet stand, war ein künstliches Fenster in der 6 Schuh dicken Mauer angebracht, in der Form eines halben Zirkels, aber nur einen Schuh hoch und zwei im Durchmesser. Von innen ging die Öffnung aufwärts gemauert bis an die Mitte, woselbst ein enges Drahtgitter befestigt war. Dann lief die Abdachung gegen die Erde hinaus, wo man dieses Luftloch oder Fenster mit dicht aneinander stehenden eisernen Stangen ebenso wie inwendig verschloß hatte.

Da nun mein Gefängnis in dem Graben des Hauptwalles gebaut, von hinten an denselben gelehnt, inwendig 8 Schuh breit und die Mauer 6 Schuh dick war, so stieß das Fenster beinahe an die Mauer des zweiten Walles, folglich konnte von oben her gar keines, von unten her aber nur der Widerschein des Tageslichtes in meinen Kerker, besonders durch ein so enges Loch hereinbrechen, welches dreimal mit Eisen und Gittern geschlossen war. Mit der Zeit wurde mein Auge aber dennoch so an diese Dämmerung gewöhnt, daß ich eine Maus laufen sehen konnte. Im Winter, wo aber die Sonne gar nicht in den Graben schien, war bei mir ewige Nacht.

Inwendig war vor dem Gitter ein Fenster, wovon die mittlere Scheibe zum Luftloch geöffnet werden konnte.

Neben mir stand ein hölzerner Leibstuhl, der alle Tage ausgefahren wurde, und ein Wasserkrug.

In der Mauer konnte man meinen Namen Trenck von roten Ziegeln ausgemauert lesen, und unter meinen Füßen lag ein Leichenstein mit dem Totenkopf, unter welchem ich gleichfalls begraben werden sollte, mit meinem Namen bezeichnet. Mein Kerker hatte doppelte Türen von zwei Zoll dickem Eichenholz. Vor denselben war eine Art von Vorzimmer mit einem Fenster, und dieses war abermals mit zwei Türen verschlossen.

Weil nun der Monarch ausdrücklich befohlen hatte, daß mir absolut aller Umgang, alle Gelegenheit, mit Schildwachen zu sprechen, abgeschnitten wer-

den sollte, damit ich keinen mehr verleiten könne, und deshalb der Kerker undurchdringlich gebaut werden müsse, so war der Hauptgraben, in welchem mein Palast prangte, von beiden Seiten mit zwölf Schuh hohen Palisaden geschlossen, und den Schlüssel zu dieser fünften Tür allein hatte der Wachoffizier. Mir selbst blieb keine andere Bewegung übrig, als auf der Stelle, wo ich angeschmiedet war, in die Höhe zu springen, oder den Oberleib so lange zu schütteln, bis mir warm wurde. Mit der Zeit, da ich mich an die schweren Fesseln gewöhnte, konnte ich auch Seitenbewegungen von 4 Schuh machen, wobei aber die Schienbeine litten.

Das Gefängnis war binnen elf Tagen mit Gips und Kalk aufgemauert worden, und gleich wurde ich hineingebracht, wobei jedermann glaubte, daß ich den neuen Mauerdampf in einem ganz geschlossenen Loch nicht 14 Tage überdauern würde. Wirklich saß ich sechs Monate beständig im Wasser, welches von dem ungeheuer dicken Gewölbe eben da, wo ich stehen mußte, beständig auf mich herabtropfte. Ich kann auch meine Leser versichern, daß mein Leib in den ersten drei Monaten gar nicht trocknete, und dennoch blieb ich gesund.

So oft man zur Visitation kam, und dies geschah täglich um Mittag nach Ablösung der Wache, mußte man vorher die Türen einige Minuten offen lassen, sonst löschte der erstickende Dunst der Mauer die brennenden Lichter in der Laterne aus.

In diesem Zustande saß ich nun, von Freund, Hilfe und Trost verlassen, wo Denken meine einzige Beschäftigung blieb, und wo sich in den ersten Tagen, ehe sich die Standhaftigkeit einzunisten und mein Herz zu versteinern fähig wurde, nichts als schreckhafte Bilder meinen von Schmerz und Wut befüßten Begriffen vorspiegelten. Die Lage selbst konnte nicht reizender zur Verzweiflung sein, und ich weiß noch heute nicht die Ursache zu schildern, welche meinen Arm zurückhielt, weil ich über alle Vorurteile wirklich erhaben niemals die mindeste Furcht gegen Vorfälle jenseits des Grabes empfunden habe, und auch niemals entschlossen war, jemand um Rat zu fragen, wenn es Zeit sei, aus eben der Welt Abschied zu nehmen, in welcher ich auftrat, ohne daß mein Willen von irgend jemand befragt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches

Der Hofjagdtreiber. Untersuchender Arzt: „Was bedeutet denn das, — Sie haben sich da über der alten Narbe eine Krone tätowieren lassen?“

Treiber: „Ja, an der Stelle hat mich einmal unser allergnädigster Fürst selbst angehossen!“

Die Tante. Mutter: „Fritzchen, du siehst ja so strahlend aus!“ — Fritzchen: „Ja, denke nur, Mama, Tante Mehls hat mir einen Taler geschenkt!“ — Mutter: „Was! Die geizige Zie—, wollte sagen, die sparsame Tante? Ja, wie ging denn das zu?“ — Fritzchen: „Tante sprach davon, daß sie jetzt bald Geburtstag hätte und dann vierzig Jahre würde.“ — Mutter: „Na, das ist stark! Schon mehr unglaublich! Die wird ja schon... Aber, das tut nichts zur Sache. Wie ging es denn weiter?“ — Fritzchen: „Ich habe es ja auch nicht geglaubt, weil Papa erst neulich sagte, daß man der Tante immer nur die Hälfte glauben dürfte. Und da sagte ich zur Tante: „Ach, — ätsch, das glaube ich nicht! Du bist erst zwanzig.“ Und da schenkte sie mir 'n.“

Wollen Sie

Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ zugehen. Preis des Jahresabonnement für das Ausland 20\$0.0.

Die kragenlosen Blusen

Was doch die zarten Damen alles wagen! Die Mode will, daß jetzt der lose Kragen (Benannt nach Robespierre) die Neuheit sei: Mit einem Schlag sind alle Hälse frei!

Gesetzt, wir Männer wären so verwegen Die Stärkekragen plötzlich abzulegen: Drei Viertel büßt's mit schrecklichem Katarhe Die zarten Frau'n jedoch — I Gott bewahre!

Es wächst die Kraft, sie härtet sich zu Stahl, Gesetzt nur, daß die Mode so befahl. Wie doch die Damenkleider vor zehn Jahren Noch soviel zahl- und umfangreicher waren.

Wenn damals man verlangt von einem Mädchen, Sich bis zum heutigen Quantum zu entledigen, Es hätte sich erkälte bis zu Tode. Doch heute geht's, es will ja so die Mode.

Renatus.



Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Zusammenkunft

wozu Landsleute und Freunde eingeladen werden. Den Besuchern stehen Zeitschriften und die Bibliothek zur Verfügung. (2489) Der Vorstand.

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule

von 2103

Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 3 Uhr. Rua Marquez de Itabé S. Paulo

Unterricht in Kunstnähen

Sticken und sonstigen weiblichen Handarbeiten, erteilt Fräulein Vera Carlson geprüfte Lehrerin mit Diplomen von der Technischen Schule und dem rühmlichst bekannten Hilda Lundins Seminarium in Stockholm. Bedingung nach Ueber-einkunft. Rua da Liberdade 87, S. Paulo.

Pension und Chopslokal

von W. Lustig Rua dos Andradas 18, S. Paulo. Empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. reisenden Publikum. Vorzügliche, bürgerl. Küche. — Mäßige Preise — Stets frische Antarcatica-Chops

Bauplätze

10 m Front und 50 m tief, zu 400\$000 auf Abzahlung von 20\$000 monatlich verkauft Simon Wachter in Tremembé, (Linha Cantareira) oberhalb der Villa Albertina und des Bambuzinhos. 239

Mobilieres Zimmer

mit freiem Eingang in den Stadtteil S. Cecilia, S. Epligenia und Villa Biarque gesucht. Gef. Offerten in portugies. Sprache an T. A., Rua Duque de Caxias 143, S. Paulo. 2551

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Äpfel, (2494) Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura“

João Dierberger — S. Paulo

General-Agentur der Lotterien von Rio de Janeiro in São Paulo.

Julio Antunes de Abreu & C., Rua Direita No. 93, S. Paulo Grosse Lotterie für São João in 3 Ziehungen.

Ein Million Franks oder 600.000\$000

1. Ziehung am 23. Juni 3 Uhr. Grösster Gewinn 20.000\$000.
2. „ „ 24. „ 11 „ „ 30.000 „
3. „ „ 24. „ 1 „ „ 500.000 „
Ganzes Los 32\$000, Viertellos \$4000, Teilloos 1\$000

JULIO ANTUNES DE ABREU & C.
Caixa 77 Rua Direita No. 93 S. Paulo

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo QUEIROZ & TEIXEIRA

Das beste Lokal in São Paulo

Für die kalte Jahreszeit

Feine Weine und andere Getränke bester Marken Direkter Import.
Groggs, feine Cognacs, Cocktails, Tee, Chocolate etc.
Frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung! Las Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Jede sparsame Hausfrau

sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestrichen, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. H. M. Hell, Rua 13 de Maio N. 153, S. Paulo

Dr. Alexander Hauer

chem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1—4 Uhr. Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Paulo 322 Rio de Janeiro

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen. besonders bei Kindern. Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1—3 Uhr. (Mit jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459)

Bäcker und Private

solten nur noch backen mit Fermento sexto, marca Nacional

eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit halber, durch Analyse do Laboratório Nacional anerkannt als frei von allen schädlichen Substanzen Bäcker erhalten den Hausgebrauch kommt diese Hefe in Form von Bolachas in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Verdiensten.

Fabrik: C. Montfort, Petropolis, Caixa 6.

Deposito Geral: Mendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro

Rua do Davidor Nr. 57

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Telefon 258 :: Rua 15 de Novembro 5

Neu eingetroffen:

Tändelschürzen

Kinderschürzen

Wirtschaftsschürzen

in weiss und farbig

2784

Lemcke & Sternberg

Johanna Pillmann

Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen
Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

S. PAULO

Rua S. João No. 281

Möbelfabrik

hat stets eine grosse Auswahl auf Lager.

Telephon No 2523

João Grassetto.

Mandaqui

Deutscher Garten

4183 Wdh. Tolle.

Dra. Casimira Loureiro

Aerztin

Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Boucicaud. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bernelin, Dole-riis und Pozzi.

Sprechstunden von 1—3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telephon 3029. (314)

Privatwohnung: Largo do Pay-sandú N. 12. Telephon 1428

Deutsche Interessen

können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.

Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln!

NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Täglich zwei mal

frische Wiener-Wurstchen

zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 6, Mercadinho São João No. 29, Mercado Grande N. 3 u. 4

Dr. Theodoro Dias de Carvalho

und

Dr. Theodoro de Carvalho

Kanzlei: Rua São Bento No. 75, I. Stock, von 12—4 Uhr. Wohnung: Rua 13 de Maio N. 121 nahe Largo Paraizo. Man spricht deutsch.

Höhere

Knaben- u. Mädchen-Schule

von Fr. Marie Grothe

INTERNAT u. EXTERNAT Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr

Rua Caxaria Motta Junior 9 2542 S. Paulo

Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer u. englischer Sprache in Privatstunden und Abendkursen, wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Willy Fladt

Zahnarzt

In Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen

Rua 15 de Novembro 57, I. Stock S. Paulo

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme

Rua 11 de Agosto 30

Germano Besser

Bau-Unternehmer

Übernimmt alle Arten von Neu- u. Umbauten, sowie alle in Fachschlagende Arbeiten.

Rua Tupinambá No. 24

Largo Guanabara, S. Paulo

1789

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88

Santos

empfehlte sich dem geehrten reisenden Publikum ::

1208) Der Eigentümer

Paul Schönenberger.

Pedro van Tol

João van Tol

Zahnärzte

Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Mellin's

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, yerhalf hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung. Agenten Nossack & Co., Santos

Food

1781

Victor Strauss

Deutscher Zahnarzt

Largo do Theosouro 1 Ecke Rua 15 de Novembro

Palacio Bamberg

1. Etage Saal No. 2

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme

Rua 11 de Agosto 30

José F. Thöman

Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

Kostenanschläge gratis

1789

Junger Mann

flötter Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunden. Gef. Offerten unter „Korrespondent“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Bustamantina

gVortreffliches Mittel gegen Influenza.

Fabrik u. Depot für den Detail-Verkauf

Pharmacia Castiglione

Rua Santa Efigenia No. 46.

Bestellungen an

Jorge Bustamante

Largo do Theosouro 2, Caixa 1043

S. Paulo (2750)

Xarope Gloria.

Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchien ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Husten, anfälle.

Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit größtem Erfolge angewandt.

Zu erhalten in allen Drogerien.

Depot; Drogeria Paulista.

Chapelaria Martins

São Paulo

Rua 15 de Novembro No. 22

empfehlte ihr stets reichhaltiges Lager in

Hüten

nsbesondere in Habig Hüten - Wien.

Verein Deutsche Schule Friedburg

Zu dem am 22. Juni d. J. bei Herrn Adolf Wulf stattfindenden Schulbeste sind die Mitglieder und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Abmarsch von der Schule gegen 1/2 11 Uhr. Der Vorstand.

Maternidade und Frauen-Klinik

São Paulo.

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Junge Mann

flötter Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunden. Gef. Offerten unter „Korrespondent“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Endlich hielt der Wagen still. Man führte mich aus demselben in das neue Gefängnis. Man löste mir beim Scheine einiger Lichter das Tuch von den Augen. Aber o Gott! Wie regte sich mein Gefühl, da mir zwei schwarze, dem Teufel ähnliche Schmiede, mit einer Glutpfanne und Hammer bewaffnet, und der ganze Boden mit rasselnden Ketten bedeckt, in die Augen fielen.

Man ging sogleich zu Werke, und beide Füße wurden mir mit schweren Holzketten an einem eisernen in der Mauer befestigten Ringe festgeschmiedet; dieser Ring war 3 Schuh über dem Boden, folglich konnte ich links und rechts etwa 3 Fuß breit Bewegung machen. Dann wurde mir um den nackten Leib ein handbreiter Ring angeschmiedet, welcher mit einer Kette an einer eisernen armdicken Stange zusammen hing, die zwei Schuh lang war und an deren beiden Enden man meine Hände in zwei Schellen befestigte. Das ungeheure Halseisen wurde mir diesmal noch nicht angelegt, und folgte erst im Jahre 1756.

Nun sagte kein Mensch gute Nacht. Alles ging in erschreckender Stille fort, und ich hörte nach einander vier Türen mit fürchterlichem Geräusch zuschließen.

So verfahren Menschen mit dem unschuldigsten Menschen, wenn Menschen, die Fürsten heißen, einmal Menschenmißhandlung gebieten. Gott, Du allein weißt es, wie mir in solcher Lage mein von Verbrechen vorwurffreies Herz pochte.

Hier saß ich, ohne Trost und Hilfe, mir allein selbst überlassen, auf dem nassen Fußboden in dicker Finsternis. Die Fesseln schienen mir unausstehlich, ehe ich mich an sie gewöhnte, und ich dankte Gott, daß man mein Messer nicht gefunden hatte, womit ich meinem Leiden in diesem Augenblicke ein Ende machen wollte. Dies ist noch ein wahrer Trost des unglücklichen erlichen Mannes, welcher über die Vorurteile des Pöbels erhaben ist, und hiermit kann man dem Schicksal und Monarchen Trotz bieten.

Schildern kann meine Feder dem Leser dieser Geschichte nicht, was in dieser ersten Nacht in meinem Herzen, in meinen Entscheidungen kämpfte, auch den letzten Entschluß zurück hielt. Ich sah wohl ein, daß dieses Schicksal mir nicht auf kurze Zeit bestimmt sei, weil mir der demnächst ausbrechende Krieg zwischen Oesterreich und Preußen bekannt war, und das Ende mit Gelassenheit abzuwarten, schien mir unmöglich. Dabei hatte ich Ur-

sache zu zweifeln, ob man sich am Ende noch in Wien um mich interessieren werde, weil ich Wien aus Erfahrung kannte und wußte, daß die, welche meine Güter hier geteilt hatten, gewiß alles mögliche tun würden, um mir die Rückkunft zu hindern. Mit diesen Gedanken verfloß die Nacht. Der Tag erschien, aber nicht in seinem Glanze für mich. Dennoch konnte ich in der Dämmerung meinen Kerker betrachten.

Die Breite war 8 und die Länge 10 Schuh. Neben mir stand ein Leibstuhl, und 4 Ziegeln waren im Eck in die Höhe gemauert, worauf ich sitzen und den Kopf an die Mauer anlehnen konnte. Dem Ringe in der Mauer gegenüber, an dem ich angeschmiedet stand, war ein künstliches Fenster in der 6 Schuh dicken Mauer angebracht, in der Form eines halben Zirkels, aber nur einen Schuh hoch und zwei im Durchmesser. Von innen ging die Öffnung aufwärts gemauert bis an die Mitte, woselbst ein enges Drahtgitter befestigt war. Dann lief die Abdachung gegen die Erde hinaus, wo man dieses Luftloch oder Fenster mit dicht aneinander stehenden eisernen Stangen ebenso wie inwendig verschloß.

Da nun mein Gefängnis in dem Graben des Hauptwalles gebaut, von hinten an denselben gelehnt, inwendig 8 Schuh breit und die Mauer 6 Schuh dick war, so stieß das Fenster beinahe an die Mauer des zweiten Walles, folglich konnte von oben her gar keines, von unten her aber nur der Widerschein des Tageslichtes in meinen Kerker, besonders durch ein so enges Loch hereinbrechen, welches dreimal mit Eisen und Gittern geschlossen war. Mit der Zeit wurde mein Auge aber dennoch so an diese Dämmerung gewöhnt, daß ich eine Maus laufen sehen konnte. Im Winter, wo aber die Sonne gar nicht in den Graben schien, war bei mir ewige Nacht.

Inwendig war vor dem Gitter ein Fenster, wovon die mittlere Scheibe zum Luftloch geöffnet werden konnte.

Neben mir stand ein hölzerner Leibstuhl, der alle Tage ausgetragen wurde, und ein Wasserkrug.

In der Mauer konnte man meinen Namen Trenck von roten Ziegeln ausgemauert lesen, und unter meinen Füßen lag ein Leichenstein mit dem Totenkopf, unter welchem ich gleichfalls begraben werden sollte, mit meinem Namen bezeichnet. Mein Kerker hatte doppelte Türen von zwei Zoll dickem Eichenholz. Vor denselben war eine Art von Vorzimmer mit einem Fenster, und dieses war abwärts mit zwei Türen verschlossen.

Weil nun der Monarch ausdrücklich befohlen hatte, daß mir absolut aller Umgang, alle Gelegenheit, mit Schildwachen zu sprechen, abgeschnitten wer-

den sollte, damit ich keinen mehr verleiten könne, und deshalb der Kerker undurchdringlich gebaut werden müsse, so war der Hauptgraben, in welchem mein Palast prangte, von beiden Seiten mit zwölf Schuh hohen Palisaden geschlossen, und den Schlüssel zu dieser fünften Tür allein hatte der Wachhelfer. Mir selbst blieb keine andere Bewegung übrig, als auf der Stelle, wo ich angeschmiedet war, in die Höhe zu springen, oder den Oberleib so lange zu schütteln, bis mir warm wurde. Mit der Zeit, da ich mich an die schweren Fesseln gewöhnte, konnte ich auch Seitenbewegungen von 4 Schuh machen, wobei aber die Schienbeine litten.

Das Gefängnis war binnen elf Tagen mit Gips und Kalk aufgemauert worden, und gleich wurde ich hineingebracht, wobei jedermann glaubte, daß ich den neuen Mauerdampf in einem ganz geschlossenen Loche nicht 14 Tage überdauern würde. Wirklich saß ich sechs Monate beständig im Wasser, welches von dem ungeheuer dicken Gewölbe eben da, wo ich stehen mußte, beständig auf mich herabtröpfelte. Ich kann auch meine Leser versichern, daß mein Leib in den ersten drei Monaten gar nicht trocknete, und dennoch blieb ich gesund.

So oft man zur Visitation kam, und dies geschah täglich um Mittag nach Ablösung der Wache, mußte man vorher die Türen einige Minuten offen lassen, sonst löschte der erstickende Dunst der Mauer die brennenden Lichter in der Laterne aus.

In diesem Zustande saß ich nun, von Freund, Hilfe und Trost verlassen, wo Denken meine einzige Beschäftigung blieb, und wo sich in den ersten Tagen, ehe sich die Standhaftigkeit einzunisten und mein Herz zu versteinern fähig wurde, nichts als schreckhafte Bilder meinen von Schmerz und Wut betäubten Begriffen vorspielten. Die Lage selbst konnte nicht reizender zur Verzweiflung sein, und ich weiß noch heute nicht die Ursache zu schildern, welche meinen Arm zurückhielt, weil ich über alle Vorurteile wirklich erhaben niemals die mindeste Furcht gegen Vorfälle jenseits des Grabes empfunden habe, und auch niemals entschlossen war, jemand um Rat zu fragen, wenn es Zeit sei, aus eben der Welt Abschied zu nehmen, in welcher ich auftrat, ohne daß mein Willen von irgend jemand befragt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches

Der Hoffjagdtreiber. Untersucher Arzt: „Was bedeutet denn das, — Sie haben sich da über der alten Narbe eine Krone tätowieren lassen?“

Treiber: „Ja, an der Stelle hat mich einmal unser allergnädigster Fürst selbst angehossen!“

Die Tante. Mutter: „Fritzen, du siehst ja so strahlend aus!“ — Fritzen: „Ja, denke nur, Mama, Tante Mehls hat mir einen Taler geschenkt!“ — Mutter: „Was! Die geizige Zie—, wollte sagen, die sparsame Tante? Ja, wie ging denn das zu?“ — Fritzen: „Tante sprach davon, daß sie jetzt bald Geburtstag hätte und dann vierzig Jahre würde.“ — Mutter: „Na, das ist stark! Schon mehr unglaublich! Die wird ja schon ... Aber, das tut nichts zur Sache. Wie ging es denn weiter?“ — Fritzen: „Ich habe es ja auch nicht geglaubt, weil Papa erst neulich sagte, daß man der Tante immer nur die Hälfte glauben dürfte. Und da sagte ich zur Tante: „Aetseh, — ätsch, das glaube ich nicht! Du bist erst zwanzig.“ Und da schenkte sie mir n.“

Wollen Sie

Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ zugehen. Preis des Jahresabonnements für das Ausland 20\$0.0.

Die kragenlosen Blusen

Was doch die zarten Damen alles wagen! Die Mode will, daß jetzt der lose Kragen (Benannt nach Robespierre) die Neuheit sei. Mit einem Schlag sind alle Hälse frei!

Gesetzt, wir Männer wären so verwegene Die Stärkekragen plötzlich abzulegen: Drei Viertel blüht's mit schrecklichem Katarhe Die zarten Frau'n jedoch — I Gott bewahre!

Es wächst die Kraft, sie härtet sich zu Stahl, Gesetzt nur, daß die Mode so befahl. Wie doch die Damenkleider vor zehn Jahren Noch soviel zahl- und umfangreicher waren.

Wenn damals man verlangt von einem Mädchen, Sich bis zum heutigen Quantum zu entledigen, Es hätte sich erkältet bis zu Tode. Doch heute geht's, es will ja so die Mode. Renatus.



Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Zusammenkunft

wozu Landsleute und Freunde eingeladen werden. Den Besuchern stehen Zeitschriften und die Bibliothek zur Verfügung. (2489) Der Vorstand.

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule

von 2103

Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 3 Uhr. Rua Marquez da Itá 5, S. Paulo

Unterricht in Kunstnähen

Sticken und sonstigen weiblichen Handarbeiten, erteilt Fräulein Vera Carlson, geprüfte Lehrerin mit Diplomen von der Technischen Schule und dem rühmlichst bekannten Hilda Lundins Seminarium in Stockholm. Bedingung nach Ueber-einkunft. Rua da Liberdade 87, S. Paulo.

Pension und Chopslokal

von W. Lustig, Rua dos Andradas 18, S. Paulo. Empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. reisenden Publikum. Vorzügliche, bürgerl. Küche. — Mässige Preise — Stets frische Antarcatica-Chops

Bauplätze

10 m Front und 50 m tief, zu 400\$000 auf Abzahlung von 20\$000 monatlich, verkauft Simon Wucherer in Tremembé, (Linha Cantareira) oberhalb der Villa Albertina und des Bambu-zaunes. 239

Möbliertes Zimmer

mit freiem Eingang in den Stadtteilen S. Cecilia, S. Epligenia und Villa Buaique gesucht. Gef. Offerten in portugies. Sprache an T. A., Rua Duque de Caxias 143, S. Paulo. 2851

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Aepfel, Ameixiras, Kaki in nur ertragreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, postlagernd welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000. „Floricultura“ João Dierberger — S. Paulo

General-Agentur der Lotterien von Rio de Janeiro in São Paulo.

Julio Antunes de Abreu & C., Rua Direita No. 93, S. Paulo Grosse Lotterie für São João in 3 Ziehungen.

Ein Million Franks oder 600.000\$000

1. Ziehung am 23. Juni 3 Uhr. Grösster Gewinn 20.000\$000.

2. „ „ 24. „ 11 „ „ „ 30.000 „

3. „ „ 24. „ 1 „ „ „ 500.000 „

Ganzes Los 32\$000, Viertel 8\$000, Teillos 1\$000

JULIO ANTUNES DE ABREU & C.

Caixa 77 Rua Direita No. 93 S. Paulo

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo

QUEIROZ & TEIXEIRA

Das beste Lokal in São Paulo

Für die kalte Jahreszeit

Feine Weine und andere Getränke bester Marken Direkter Import.

Grogg, feine Cognacs, Cocktails, Tee, Chocolate etc. Frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden. Achtung: Las Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Jede sparsame Hausfrau

sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestrichen, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. H. M. Heil, Rua 13 de Maio N. 153, S. Paulo

Dr. Alexander Hauer

chem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr. Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Th. r. 322) Rio de Janeiro

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen. besonders bei Kindern. Sprechzimmer u. Wohnung: Rua Aroucho 2 S. Paulo. Sprechstunden von 1-3 Uhr. (Gibt jedem Ruf sofort Folge. Sprechst. dinstags. 2459)

Bäcker und Private

sollten nur noch backen mit Fermento sexto, marca Nacional eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit haltbar, durch Analyse des Laboratório Nacional anerkannt als frei von allen schädlichen Substanzen. Bäcker erhalten bei Hausgebrauch kommt diese Hefe in Form von Bolacha in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Venditen. Fabrik: C. Montfort, Petropolis, Caixa 6. Deposito Geral: Mendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro Rua do Ovidor Nr. 57

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Telephon 258 :: Rua 15 de Novembro 5

Neu eingetroffen:

Tändelschürzen

Kinderschürzen

Wirtschaftsschürzen

in weiss und farbig

2784

Lemcke & Sternberg

Johanna Pillmann

Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

S. PAULO

Rua S. João No. 281

Möbelfabrik

hat stets eine grosse Auswahl auf Lager.

Telephon No 2525

João Grassetto.

Mandaqui

Deutscher Garten

4132 Woh. Tolle.

Dra. Casimira Loureiro

Aerztin

Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Boucicaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doleiris und Pozzi. Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telephon 3929. (314) Privatwohnung: Largo do Pay-sandú N. 12, Telephon 1428

Deutsche Interessen

können sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln! NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Täglich zwei mal

frische Wiener-Wurstchen

zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 6, Mercadinho São João No. 29 Mercado Grande N. 3 u. 4

Dr. Theodoro das de Carvalho

Rechtsanwälte Kanzlei: Rua São Bento No. 75, 1. Stock, von 12-4 Uhr. Wohnung: Rua 13 de Maio N. 121 nahe Largo Paiazo. Man spricht deutsch.

Höhere

Knaben- u. Mädchen-Schule

von Frä. Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr. Rua Cezario Mota Junior 9 2542 S. Paulo. Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer u. englischer Sprache in Privatstunden und Abendkursen, wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Willy Fladt

Zahnarzt In Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 de Novembro 57, 1. Stock S. Paulo

Germano Besser

Bau-Unternehmer

Übernimmt alle Arten von Neu- u. Umbauten, sowie alle in Fachschlagende Arbeiten. Rua Tupinambá No. 24 Largo Guanabara, S. Paulo

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88

Santos

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum ::

1208) Der Eigentümer Paul Schönenberger.

Pedro van Tol

João van Tol

Zahnärzte

Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Mellin's

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung. Agenten Nossack & Co., Santos

Focd

1761

Victor Strauss

Deutscher Zahnarzt Largo do Thesouro 4 Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2.

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30

José F. Thöman

Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

Kostenanschläge gratis

Bustamantina

Vortreffliches Mittel gegen Influenza.



Fabrik u. Depot für den Detail-Verkauf

Pharmacia Castiglione

Rua Santa Efigenia No. 46.

Bestellungen an

Jorge Bustamante

Largo do Thesouro 2, Caixa 1043

S. Paulo (2750)

Xarope Gloria.

Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchitis ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Husten, anfälle.

Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit grösstem Erfolge angewandt.

Zu erhalten in allen Drogerien. Depot: Drogaria Paulista.

Chapelaria Martins

São Paulo

Rua 15 de Novembro No. 22

empfeilt ihr stets reichhaltiges Lager in

Hüten

insbesondere in

Habig Hüten - Wien.

Verein Deutsche Schule Friedburg

Zu dem am 22. Juni d. J. bei Herrn Adolf Wulf stattfindenden Schul'est sind die Mitglieder und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Abmarsch von der Schule gegen 1/2 11 Uhr.

Der Vorstand.

Maternidade und Frauen-Klinik

São Paulo.

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Junger Mann

flotter Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunden. Gef. Offerten unter „Korrespondent“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Immer voran!

Bestätige, dass ich seit zwei Jahren an einer Wunde litt, die nicht nur beständig meine Gesundheit störte, sondern immer noch grösser wurde, obwohl ich sie durch alle Mittel, auch durch Ausbrennen, zu heilen suchte. Alle Mittel blieben erfolglos.

Heute bin ich also vollkommen geheilt und dieses nach dem Gebrauch von fünfzehn Flaschen des Elixirs de Nogueira, Saiss, Caroba und Guayaco, Präparat des Apothekers João da Silva Silveira, dem ich gestatte, von diesem jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Pelotas, 12. Januar 1889.
Francisco José da Cruz,
a/c Sr. Barreiros,
Rua de São Domingos
Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Schweiz. Hülfverein „Helvetia“

São Paulo
Zu der am Sonnabend, den 21. Juni, um 8 Uhr abends im Lokale der „Pension Suisse“, Rua Brig Tobias 1, stattfindenden Halbjährig. Generalversammlung sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Verlesen des letzten Protokolls
2. Ernennung d. Festkommission für das September-Fest
3. Verchiedenes

Der Vorstand:
NB. Bei nicht genügender Beteiligung findet um 9 Uhr eine 2. Einberufung statt und ist diese bei jeder Mitgliederzahl beschlussfähig.
2930

Freie Schützerverbindung „Eidradt“

São Paulo
Sonnabend, den 21. Juni 1913
abends 8 Uhr

Versammlung

in der „Pension Suisse“
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Bericht über das Schützenfest Itaipu
4. Beschlussfassung uns. Fest 1913
5. Diverse Anträge
Sonnabend, den 22. Juni 1913
1 Uhr nachmittags
Bedingungsschessen
(2935)
Der Vorstand.

Möbel

Verschiedene Möbel zu verkaufen; 1 zweischläfriges Bett, Waschtisch, Schrank, etc.; ferner eine komplette Garnitur von 15 Stühlen, nebst Sopha und Armstühlen.
Zu erfragen Rua Muniz de Souza 19, Cambucy, S. Paulo. 2939

CASA ALLEMA DE FERRAGENS GUILH. RATHSAM & IRMAOS

Rua S. Bento N.º 70 S. Paulo.

Grosses Lager in Werkzeugen

für Maurer, Schmiede, Schlosser, Klempner etc. sowie in
Gartenutensilien und landwirtschaftlichen Geräten aller Art.
Wellbleche, Stacheldraht, Drahtglocken, Hühnerhöfe, Kaffeeseppariermaschinen etc. Zement, Gips.
Prima Qualität
Billige Preise

„Die Familie“

S. Paulo.
(Rua Marechal Deodoro 2, II.)
Am 22. Juni (Sonntag) 4 Uhr findet die 2. Frauensitzung statt; durch Uebnahme eines 2. Saales ist der Zutritt allen Mitgliedern wie Freunden ermöglicht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Alle, welche Forderungen irgend welcher Art an die Firma **M. Press & C.**, (Sagerci, Rua Sta. Cruz da Figueira 20) haben, wollen dieselben unter Beibringung ihrer Titel im Bureau der Herren Dres. Leheld & Coelho, Rua da Quitanda 8, I Treppe, innerhalb 3 Tagen behufs Feststellung und gelegentlicher Regelung anmelden.

Tüchtige Köchin

und Hausmädchen für sofortigen Eintritt gesucht.
Rua Maranhão 29, São Paulo. Richers. 2907

Malstunden

nach neuzeitlichem, interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

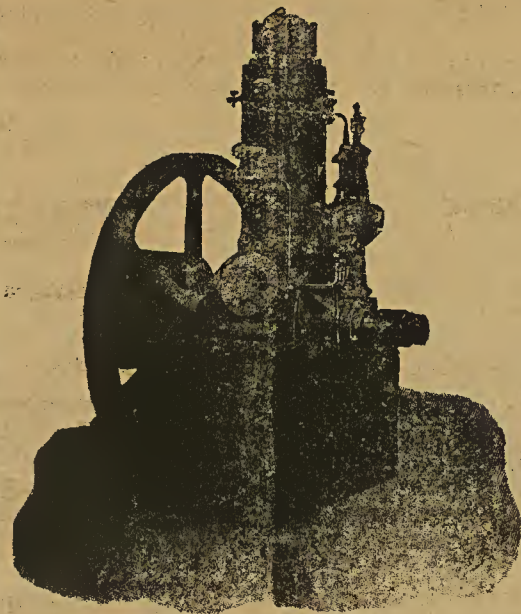
Moderne Koloristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

Georg Fischer-Elpons

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. etc.
Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.



Weit über eine Million Pferdekkräfte

leisten die **Ottomotoren**, die von der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über **Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-Diesel- u. Bootsmotoren, Motorlokomotiven etc. etc.** erhält man bei der **Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira**
RIO DE JANEIRO Rua 1.º de Março 104/106 Caixa postal 1304

Junge, deutsche Frau

sucht Stellung als Stubenmädchen oder Aufwärterin in einem Hotel, nimmt evtl. auch Stellung bei Kindern an. Adresse: Rua da Mooca 252, Hinterhaus, S. Paulo.

Möbliertes

2917

Zimmer

mit Pension zu vermieten.
Rua Major Quedinho 4, (Consolação) S. Paulo.

CASA LUCULLUS

Emmentaler, Rahm, Edamer, Harzer, Steppen, Roquefort, Brie, Camembert, Chester, Port-Salut
Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Perfekte Köchin

mit langer Praxis, gutem Benehmen für eine bessere Familie bei gutem Gehalte gesucht. Vorzustellen bei J. A. Moreira, Rua S. Bento No. 79, S. Paulo. 2951

Junger Deutscher

mit akademischer Bildung sucht Stellung als Hauslehrer. Derselbe kann auch Unterricht im Geigenspiel erteilen. Off. unter F. K. 141 an die Exped. d. Ztg., Ri. Caixa 302. (2913)

Webemeister

welcher gelernter Schlosser ist, sucht Stellung, geht auch ins Innere. Gefl. Off. unt. „Webemeister“ an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2953

Landeskunde der Republik Brasilien

von
B. Rodolpho von Ihering
Mit 12 Abbildungen und einer Karte 1\$200
Nach Auswärts 1\$500

Auf diesem Gebiete fehlte es bisher an einem übersichtlichen Werkchen, dessen Verfasser es übernommen, ein anschauliches Bild von Brasilien zu skizzieren, in welchem vor allem die allgemeinen Verhältnisse des Landes und ihr Einfluss auf die Bevölkerung zum Ausdruck gelangt sind. Das Buchchen ist handlich, die Ausstattung in jeder Weise lobenswert und der Preis für ein gebundenes Exemplar bei einem Umfang von 167 Seiten sehr billig.

Vorrätig in der
Buchhandlung **Heinr. Grobel**, Rua Florencio de Abreu 102, S. Paulo

Deutscher Kindergarten

Eröffnung am 15. Juli

Anmeldungen werden vom 8. Juli an, täglich zwischen 1 und 4 Uhr, entgegengenommen.

Frau Helene Stegner-Ahlfeld,
Rua Marquez de Itú 5, S. Paulo

Ein Ehebrief aus dem Jahre 1777.

Das schweizerische Zivilgesetz, das mit 1. Jan. 1912 in Kraft getreten, ordnet auch das Güterrecht der Ehegatten. Darnach können Eheverträge, wie solche schon das alte bernische Zivilgesetz vorgesehen, abgeschlossen werden, entweder vor oder nach Abschluss der Ehe. Der eigentliche Zweck des alten wie des neuen Ehevertrages besteht in der Regelung der güterrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten. (Wie der nachfolgende Ehebrief aus dem Jahre 1777 zeigt, wurden solche „Ehetage“ schon in älterer Zeit unter den Satzungen der Stadt Bern abgeschlossen und mit welcher Genauigkeit die güterrechtlichen Verhältnisse der Eheleute durch dieselben geordnet wurden, zeigt das höchst interessante Schriftstück „In Gottes Namen! Amen.“

„Kund und zu wissen seye hie mit, daß durch die allweise Regierung Gottes als Stifter des Heiligen Ehestandes zwischen (folgen die Namen und Titel des Hochzeigers, dessen Vaters, der Hochzeiterin und deren Vaters) eine christliche, gottvolle, glückliche Heurath und Ehebedrnuß unter folgenden Bedingungen getroffen und geschlossen worden. Als:

„1. Hat des Hochzeigers Herr Vater versprochen: seinem Sohne einen Zinsrodol zu übergeben von Siebenzig Tausend Pfund Pfennigen Kapital, die Zinschriften aber sollen in Verwahrung bleiben, bis der Herr Vater gut finden wird, selbige herauszugeben.

„2. Er verspricht ferner, wann die jungen Eheleute sollten in ihre eigene Haushaltung treten, dem Sohn den halbrigen Teil von allen nötigen Linge, Silbergeschirr, Mobilien, Bettgewand und Hausrath zu geben, gleich wie der Jungfer Hochzeiterin Vater den andern halbrigen Teil.

„3. Behaltet er sich vor, wann Er es gut findet, den Vorteil des eigenen und nicht substituierten Gutes seinen Töchtern allein zu geben, den Söhnen aber will Er selbigen zu gleichen Teilen zukommen lassen.

„4. Der Herr Hochzeiter selbst verspricht seiner Ehegattin Zweihundert Neue Duplonen für Zierden und Morgengabe in baarem Geld zu entrichten, damit sie selbige en rente Viagère, oder wie Sie es gut findet, anwenden und die Zinsen davon abziehen könne.

„5. Ferner verspricht er seiner Ehegattin jährlich für ihre Kleidung Einhundert Taler zu entrichten, bis auf den ersten Erbanfall, von diesem an soll dieser Zins jährlich um Fünfzig Thaler und von dem zweiten Erbanfall an, abermal um Fünfzig Thaler vermehrt, oder nach seiner Ehegattin Auswahl in Zinschriften Zwanzig Tausend zu ihrer eigenen Verwaltung übergeben werden, davon das Eigentum aber dem Herr Hochzeiter verbleiben solle.

„6. Sollten die Eheleute aber ohne Kinder beyeinander leben und die Ehefrau ihren Herrn Vater und Großmutter ererb haben wird, so sollen demnach ihren Fünfzig Thaler von ihrem Ehemann jährlich gegeben werden oder abermal nach ihrer Auswahl Zinschriften wie obgedacht.

„7. Sollte der Herr Hochzeiter ohne Leibeserben vor seiner Ehefrau absterben, so sollen selbiger alle Mobilien, Silbergeschirr, Equipages, Linges, Hausrath (Tableau und Bibliothek ausgenommen) überlassen werden. Gleichwie wann selbige vor ihrem Herrn Gemahl absterben sollte, alle obigen Artikel ihrem Ehemann auch sollen überlassen seyn.

„8. Wird die Ehefrau keinen Wiederfall zu fordern haben und der Eheherr gleichfalls, da beide Parteien selbigen nicht nötig.

„9. Gibt der Herr Hochzeiter der Jungfer Hochzeiterin sein Ehrenwort, sich in keine Bürgschaften einzulassen, ohne seines Herrn Vaters oder Herrn Schwähervaters Einwilligung. Er gibt ferner sein Ehrenwort, bey Leben seines Herrn Vaters oder ihres Herrn Vaters ohne ihr Wissen und Einwilligung keine Geldaufbrüche zu thun.

„Anderseits verspricht der Jungfer Hochzeiterin Herr Vater:

„a) Zu einer Ehesteuer auszurichten Zwanzig Tau-



Emulsão de Scott

ist die echte Original-Emulsion, vollendet und unnachahmlich. Kräftigend in allen Phasen des Lebens.

Scott & Bowne (Chemiker)

send Pfund Pfennige Bernwährung und bis zu deren Auslieferung den Zins davon mit Vier vom Hundert zu bezahlen, annehmens Ihne dem Herr Hochzeiter auch diejenigen Zwanzig Pfund zuzustellen, welche ihr wirklich von ihrer Frau Großmutter sind übergeben worden, oder nach seinem Belieben Ihne die Zinsen davon zu bezahlen.

„b) Ferner verspricht er seiner Jungfer Tochter den gleichen Vorteil seines Gutes zufließen zu lassen, wie ihrer Frau Schwester und seinen übrigen Kindern, wann er deren mehr erzeugen sollte. Worbei derselbe sich demoh vorbehaltet: Wann die Jungfer Hochzeiterin kinderlos absterben sollte, oder ihre allfällig hinterlassene Kinder das gesetzmässige Alter nicht erleben würden, dieser ihr Anteil von der väterlichen Prärogativ nach seinem freien Belieben substituieren zu können.

„c) Und in dem Fall, da Sie, die jüngere Tochter, von ihrem Herrn Vater und ihrer Schwester ohne

Leibeserben absterben sollte, demnachmahlen behaltet er sich auch vor, den vierten Teil seines Gutes Testamentlich jemand zu vermachen, dem er es gut finden wird.

„d) Er behaltet sich auch ferner vor, über die Herrschaft D., darunter auch inbegriffenen seyn soll die Matten zu W. samt Schiff und Geschirr, die Orange-rie, 64 Fenster Umhäng im Schloß und die Portraits der Brauche von Confens um die Summe und gegen Ertrag von 180,000 Pfund Pfennigen Bernwährung, entweder zu Gunsten seiner älteren oder jüngeren Fräulein Tochter oder jemand anders disponieren zu können; gleichfalls die Ihne beliebigen Legat zu machen, die von dem Vorteil seines Gutes zu gleichen sollen genommen werden.

„e) Sollten aber bey dem Absterben des Eheherrn, oder der Ehefrau Leibeserben vorhanden sein, so sollen demnachmahlen beyde Eheleute des Rechens der Stadt Bern genießen, in Ansehung der Nutznießung des Eint. oder andern Gutes. Bei demjenigen aber, was die beydezeitigen Herren Väter hier versprochen, dabey soll es auch sein Verbleiben haben.

„f) Wann wiederfahren sollte, daß eine von denen Ehepartheyen mit Hinterlassung beyeinander erzeugter Kinder sterben sollte, diese Kinder dann minderjährig mit Tod nachfolgen sollten; in diesem Fall dann soll denen nächsten Erben, gedent erst „abgestorbenen Eheparthey eingekehrte Gut zukommen, Mobilien, Silbergeschirr und hausrätliche Sachen ausgenommen, als welche dem zuletzt überlebenden verbleiben sollen.

„Wann aber beyde Ehepartheyen das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln und beyeinander erzeugte Leibeserben hinterlassen würden, diese Kinder nachwerts dann, es seye eines oder mehrere bis auf das letzte, minderjährig absterben sollten, so soll das Gut des Eheherrn auf seine Seiten seinen nächsten Erben und das Gut der Ehefrau auf ihre Seiten und auf ihre nächsten Erben zurückfallen. Endlich behaltet sich der Jungfer Hochzeiterin Herr Vater vor, wann er sollte Sechszehner werden, die Nomination Junker Sekelmeister von Ws. Hause zu geben, in Betrachtung, daß der Tochtermann seiner ältern Tochter selbige nicht wird nötig haben, und in Erwägung des sonderbaren Umstandes unserer zahlreichen Familie und der schuldigen Dankbarkeit gegen obgedachten Junker Hans, wegen zwey von Ihne selbst empfangenen Nominationen für meine Bruderschaft, wie auch für Ihr Gnaden geäußerten positiven Bestimmungen für meinen Bruder ansehend seine Nomination mit Beisetzung seiner selbst-eigenen Kinder. Alle übrigen in diesem Ehetag nicht behandelten Fälle sollen nach der Stadt Bern Satzung allfällig entschieden werden.

„Dieser vorbeschriebenen Eheartikeln sind Wohlvermeldete Adelige Ehepartheyen zufrieden gewesen, und versprechen bey reciprociertlicher Haabe und Guts-Verbindung denselben nachzuleben und darwieder nicht zu handeln.

„Alles Ehrbarlich und ohne Gefährd! zu Kraft dieses Ehebriefes, welcher zu wahren Urkund durch den unterschriebenen Notarium in Duplo expediert und mit den Hochehrenden Eheparthey angebornen Adelligen Insigel verwahrt und bekräftigt worden.

„Aktum, da dieser Ehetag beschlossen worden in Bern den Neunzehnden Tag Hornung des Eintausend

Siebenhundert Sieben und Siebenzigsten Jahres. 1777.“

(Folgen die sechs Siegel der Beteiligten und die Unterschrift des Notars.)

Der rechte Ort. „Ach, Frau Apotheker, Sie dichten? Darf man da nicht einmal etwas sehen?“ — „Mein Mann hat leider alle Gedichte verschlossen, und ich allein kann sie nicht bekommen.“ — „Acht! Warum nicht?“ — „Nein — sie liegen im Giftschrank.“

Im Examen. Professor: „Herr Kandidat, was ist das Höchstmaß der Strafe für Bigamie?“ Kandidat: „Zwei Schwiigermütter!“

Fatale Frage. Vater: „Schäme dich, Franzel, so zu lügen. Wie ich so alt war wie du, hab' ich stets nur die reine Wahrheit gesagt!“ — Franzel: „Wann hast du denn mit dem Lügen angefangen, Papa?“

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 19. Juni 1913.			
Preise			
Typ	Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
3	54900	Moka superior	54600
4	54700	Preisbasis für d. Be-	
5	54500	rechnung des Aus-	
6	54300	fuhrozolles (Pauta)	kg 800 rs
7	54000	Preisbasis a gleich.	
8	53600	Tag d. Vorjahres	84200
9	54100		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 54300 für Typ 6 abgeschlo: sen.

	19. Juni 1913	19. Juni 1912
Zufuhren	Sack 24 614	18 159
Zufuhren seit 1. ds. Mts	197 903	170 344
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	9 895	8 517
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 462 818	9 852 203
Verschiffung am 17. Juni	18 351	28 742
seit 1. Juli 1912	234 428	
Verkäufe	8 637 350	
Vorräte in erster und zweiter Hand	8 473	12 203
Markttendenz	1 151 869 ruhig	1 545 053 stetig

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

vom 20. Juni 1913.			
Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht 746
London	„	46	15 ¹⁰ / ₁₂
Paris	„	596	604
Wien	„	„	635

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

vom 20. Juni 1913.			
Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht 746
London	„	46	15 ¹⁰ / ₁₂
Paris	„	596	604
Wien	„	„	635

Theatro S. José S. Paulo
Deutsche Operetten-Gesellschaft
Direktion Josephine Tuscher
Heute! Sonnabend, den 21. Juni 1913, Vorstellung ausser Abonnement
Die lustige Witwe
Im dritten Akt singt Frau Mizzi Wirth das Lied „Der Perserkönig“
Sonntag, den 22. Juni, auf allseitiges Verlangen
Alt-Wien
Preise der Plätze
Frizes 35\$000; Camarotes 30\$000; Stühle I. Ranges 6\$000.
Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Charutaria Mimi, Largo do Rosario, nach 5 Uhr an der Theater-Kasse.

Theatro Municipal
S. Paulo
Offizielle Saison 1913
Konzert-Direktion Arthur Nowakowski
Vier Gastabende
des ersten Heldenbarons der Königl. Hofoper zu Berlin
Königl. Preussisch. Kammersängers
KARL JÖRN
Star Tenor der Metropolitan Opera Company zu New York
Abonnementspreis für alle vier Abende:
Camarotes n. Frizes Ia. 25\$, Foyer Camarotes 14\$, Camarotes
IIa. 10\$, Plateas 4\$ u. 40\$, Balcoes Ia. 4\$, Cadeiras Foyer Fil.
I u. 2 3\$, Fil. 3 2\$, Fil. 4 1\$, Galeria 10\$, Amphitheatre 8\$.
Das Abonnent liegt auf in der Loja Flora, von Francisco
Nemitz, Praça Antonio Prado.
Die Gastabende finden in Abständen statt.
1. Richard Wagner Festabend 3. Deutscher Liederabend
2. Opernabend 4. Internation. Abschiedsabend

Junge Lehrerin
für Deutsch u. Französisch, staatlich geprüft, erteilt Unterricht auch ansonst Hause; gibt Klavierstunden für Anfänger. Offerten erbeten unter „Deutsch-Französische Lehrerin“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2929

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 2986

Kaiser Jubiläums-Feier
Photographien des Festbanketts liegen bei Hrn. H. Rosenhain, Rua de S. Bento 48, zur Ansicht auf, woselbst auch Bestellungen dafür angenommen werden ::

Aus Deutschland soeben eingetroffen, als grösste Neuheit:
Kochöfen
welche kein Feuer benötigen, also die grösste Sparsamkeit einer Familie darstellen. Zu verkaufen Alameda Glette 5 S. Paulo. 2916

Tüchtige 2689
Backsteinmaurer,
sowie
gute Maler
per sofort gesucht.
Offerten an Comp. Melhoramentos de Poços de Caldas

H.S.D.G. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft			
H. A. I. Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst			
Passagier-Dienst — Schnell-Dienst			
Nächste Abfahrten nach Europa:			
Cap Arcona	23. Juni	Cap Arcona	25. August
K. F. August	30. Juni	K. F. August	1. September
Cap Ortegall	11. Juli	Cap Ortegall	9. „
Cap Blanco	22. Juli	Blücher	15. „
Kaiser Wilhelm II.	28. Juli	Cap Blanco	23. „
Cap Vilano	4. August	K. Wilhelm II.	29. „
Cap Finisterre	17. August	Cap Vilano	6. Oktober
		Cap Finisterre	19. Oktober
		Cap Arcona	27. Oktober
		Cap Finisterre	28. „

Cap Arcona			
Kommandant Borga			
geht am 23. Juni nach Lissabon, Leixões (via Lissabon) Vigo, Southampton, Roulogne, Bremen und Hamburg.			
Der Dampfer			
Cap Ortegall			
Kommandant Kröger			
geht am 25. Juni nach Santos, Montevideo und Buenos Aires.			
Mittel-Brasil-Linie			
Nächste Abfahrten nach Europa			
Hohenstaufen	23. Juni	Rio Negro	8. August
		Cap Roca	26. August
Der Dampfer			
Hohenstaufen			
Kommandant Roolin			
geht am 23. Juni nach Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões u. Hamburg.			
Zwischendienst			
San Nicolas	4. Juli	S. Paulo	25. Juli
Pernambuco	11. Juli	Etruria	1. August
Petropolis	18. Juli	Salamanca	22. August
Der Dampfer			
San Nicolas			
Kommandant Scharfe			
geht am 4. Juli nach Bahia, Lissabon, Leixões und Hamburg.			
Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer			
Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten			

Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No 97.

Polytheama
S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
08 South-American-Tonr.
Heute!
Varieté-Vorstellung
Gänzlich neues reichhaltiges Programm.
Preise der Plätze:
Frizes (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; deiras de la 8\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000

Bijou Theatre
Heute
und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
Stuhl 500 rs.
Sonntags und Feiertage
Grosse Matinees
mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino.
Empreza: Paschoal Segreto.
Direktion: Affonso Segreto.
HEUTE
Suzanne Decasti e Venns
Fortsetzung der Römischen Ringkämpfe.
an denen der Weltmeisterschaftsringler Giovanni Balcevic teilnimmt.
Die Ringkämpfe beginnen pünktlich um 10 1/2 Uhr.
Preise der Plätze:
Frizes 15\$; Camarotes 12\$; Nummerierte Stühle 5\$; Stühle I. Ranges 4\$; II. Ranges 3\$; Galeria 2\$.

Schwacher Magen.
Damit er seine Funktionen normal versehen kann, muss er mit **Pilulas Rosadas von Dr. Williams** behandelt werden.
Die Magenkrankheiten, die durch die Schwäche der Verdauungsorgane verursacht werden, können nicht durch Purgativmittel kuriert werden. Diese vermehren vielmehr die Schwäche und unterstützen die Krankheit, anstatt sie zu bekämpfen. In diesen Fällen vermag die tonische Behandlung dauernde Heilungen hervorzurufen. Es ist aber nötig, daß das gewählte Tonicum auch von grösster Wirksamkeit sei, wie die **Pilulas Rosadas** des Dr. Williams. Dieses Medikament ergibt die glänzendsten Wirkungen als Wiederherstellungs- und Anregungsmittel. Da es direkt auf das Blut einwirkt, so sind seine Heilwirkungen wegen ihres prompten Effektes wunderbar.
Aus der grossen Reihe der Heilungen, die mit den **Pilulas Rosadas** des Dr. Williams erzielt wurden, veröffentlichten wir die folgende, die in einem Briefe beschrieben wird, den wir von Herrn Claudio Carraredo, wohnhaft Rua Barroquinha 7, Stadt São Salvador, Staat Bahia (Brasilien), erhielten:
„Dem Mangel an Regelmässigkeit in den Essenszeiten, dem Umstand, daß ich die Nahrung kalt und ausser der Zeit zu mir nahm, schreibe ich die Magenkrankheit zu, die mich eine Zeit lang außerordentlich belästigte. Der Magen verweigerte die Speisen nicht mehr, und ich litt an Verdauungsstörungen, hatte eine bleiche Hautfarbe und fühlte mich kraftlos.“
„Angesichts der Nutzlosigkeit anderer Medicinen, die ich nahm, um mich von meiner Krankheit zu kurieren, entschloß ich mich, zu den **Pilulas Rosadas** von Dr. Williams zu greifen, die mir sofort ausserordentliche Erleichterung verschafften, und nach kurzer Zeit fühlte ich mich völlig wiederhergestellt. Heute befinde ich mich bei guter Gesundheit, aber deshalb verzichte ich doch nicht ganz auf die **Pilulas Rosadas** des Dr. Williams. Sowie ich die geringste Indisposition empfinde, greife ich zu dieser Medizin und stets mit dem besten Resultat und zu meiner Zufriedenheit. Ich kann auf Grund meiner Erfahrungen versichern, daß diese Pillen das beste Anregungs- und Wiederherstellungsmittel sind, weshalb ich sie meinen Freunden empfehle.“
(Serie S. No. 2.)

Blusen-Serien-Tage



Einmaliges Angebot!
Im Werte von: ca. 2000 Stück Blusen
Jetzt:
8\$000 bis 12\$000 5\$500
12\$000 > 16\$000 7\$500
16\$000 > 20\$000 10\$000
20\$000 > 25\$000 12\$500
25\$000 > 35\$000 15\$000
Casa Enxoval

Maschinist und 2 Heizer
für elektrische Dampfzentrale werden sofort gesucht. Rua da Quitanda 10, sobr., S. Paulo. 2923
Dr. Schmidt Sarmiento
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Für Ribeirão Pires
gute Köchin für deutsches Haus gesucht. Verheiratete Frau, deren Mann als Gärtner arbeiten kann, bevorzugt. Zu erfragen bei Richters, Rua Alvares Penteado 9 (Schmidt, Trost & Co.), S. Paulo. 2908
Mit u. ohne Pension
sind 2-3 Zimmer zu vermieten. Praia Icarahy, Nietheroy, Rua Nilo Peçanha 17 ant., 93 mod. (2944)

Billige Terrains
Domingos de Moraes, in der Strasse 111, 40 Meter von der Ecke der Strasse Domingos de Moraes entfernt, sind Terrains à 250\$ per Meter Front zu verkaufen.
S. Paulo Improvements Co.
Rua 15 de Novembro N. 61
São Paulo 2933

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Lanra 19. Juli
Francesca 23. Juli
Oceania 28. Juli
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Francesca 7. Juli
Columbia 22. Juli
Der Dampfer

Atlanta
geht am 1. Juli von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest
Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas n. Almeria 105\$000, Neapel und Triest Frs. 201 und 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse in liberaler Weise gesort. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhauma 84
RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Laura
geht am 28. Juni von Santos nach
Montevideo und Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 n. 5 Prozent Regierungssteuer.
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepp.

Dr. J. Brito
Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universität - Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2 - 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo
Sauberer Junge
von 14 bis 16 Jahren als Adjutant des Kellners für gutes Haus gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. 2941
Deutsche Frau
und junges Mädchen suchen Stellung für alle Hausarbeiten ausser Kochen. Bevorzugt wird Hotel. gef. Off. unt. C. L. 2927 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2927

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt
Etabliert seit 1896
Sprechstunden v. 12-3 Uhr
Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo
Gut ventiliertes Zimmer
möbliert oder unmöbliert wird von einem jungen Kaufmann gesucht. Stadtl. Nebensache. Offerten mit Preisangebots unter „Argos“ an die Exp. d. Blattes, São Paulo. 2940
Das Haus
in der Alameda Ribeiro da Silva No. 20 ist zu vermieten. Näheres in derselben Strasse No. 2 - São Paulo. 938

HERM. STOLTZ & Co.
Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371
Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12
Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“
Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepp.
Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke, Cement etc.
Commission und Consignation in Nationalitäten.
Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeverversicherungen: General-Vertreter der „Albion“-Versicherungs-Act-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Sociedade Anonyma Commercial e**Bancaria Leonidas Moreira**Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174
Telefon No. 626 — Braqantina No. 48. Direkter Dienst
für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo.
Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers 8.Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf
von Aktien, Debitoren, Schuldenscheinen von Munizipal-
kammern. Organisirungen von Aktiengesellschaften.
Zahlungen u. Einziehungen von Koupons u. Dividenden.
Vergewungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und
Munizipalkammern. Bankgeschäfte. 1788**Die Pianos**und die Auto-Pianos Uniola Hupfeld sind die berühmtesten und
bekanntesten Instrumente Europas und Nordamerikas. Die Auto-
Pianos Uniola sind aus Metall erbaut und spielen 89 und 65 Noten
ohne Vermehrung der Röhren. Das Blüthner Piano ist wissen-
schaftlich gebaut. Rapin von der Universität Lausanne stellt das
Piano Blüthner an die erste Stelle. Dasselbe ist extra für
unser Klima erbaut. Man bezahlt 5.000\$000 Demjenigen,
der ein besser gebautes Piano als Blüthner anbietet.
Einziger Vertreter: **NEVIO BARBOSA** (1559)**Casa Blüthner, Rua Anchieta 1, S. Paulo,**Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen,
Benachrichtigungen u. Zustellungen v. klei-
nen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung
v. Einladungen, Programmen,
Rundschreiben, Re-
klamazetteln etc.
nur durch**MENSAGEIROS**
nur
Rua Alvares
Penteado 38-A u. 38-B
Telefonanruf „Mensageiros“
Mensageiros für Bälle u. Hochzeiten etc.
Spezial-Sektion f. Umzüge, Tra-sport u. Des-
pachos. Mäßige Preise. Garantie für alle Arbeiten.**Blumen-**Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::**Loja Floricultura**

Rua 15 de Novembro No. 59-a

Telefon No. 51 :: S. Paulo.

:: Caixa do Correio No. 458 ::

**Moderne
Schönheitspflege****Institut de Massage**

(Beauté et Manicure)

on Babette Stein, Rua des. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesichts-Licht-
bäder mit Farbenbestrahlung, Gesichts-Dampfbäder mit
Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichts-Massage mit
kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten, Spe-
zialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke
Haut, Mitesser, Blatten, Pickeln, Pusteln Doppelkinn, Mi-
gräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwaschen. Allgemeine Mas-
sage, sowie Thure-Brand'sche, für Frauenleiden. (1885)**„LOJA FLORA“ Francisco Nemitz Praça A. Prado 7-9**Durch ein, dem stets wachsendem Bedarf entsprechendes, neu
angekommenes, komplettes Sortiment von Blumen- und Ge-
müsesamen, bin ich in der Lage meine geschätzte Kundschaft
mit garantiert keimfähigen Samen zu bedienen. • Derselbe
stammt von ersten Züchtern und wird von mir stets auf
seine Keimfähigkeit geprüft. •••••**Die Preise sind billigst gehalten!****Deutschland zur See**Vaterländische Prachtmappe, enthaltend 30 Bilder deutscher Kriegsschiffe,
Format 30 x 40 cm, farbige Lithographien. **Spezial Auslands-Auflage**

Die Subskriptionsliste ist im Umlauf.

Auslieferungsstelle für Deutsche Marine-Literatur im Auslande

Leipzig — Rio de Janeiro — São PauloDer Bevollmächtigte: **Rudolf Seifert.**P. S. Vielfachen Wünschen entsprechend ist eine Zeichnungsliste und Muster im
Hutgeschäft, Rua Santa Ephigenia No. 124 aufgelegt.**Klinik**für Ohren-, Nasen- und Hals-
:: Krankheiten ::**Dr. Henrique Lindenber**

Spezialist 2993

früher Assistent an der Klinik

von Prof. Urbantschitsch-Wien

Spezialarzt der Santa Casa.

Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua

S. Bento 33. Wohnung: Rua Sa-
bara 11, S. Paulo**Lästiges Jucken**das sich hauptsächlich beim Zu-
bettgehen einzustellen pflegt und
meist so stark auftritt, dass es
jeglichen Schlaf verhindert, ver-
treibt man in kürzester Zeit durch
Anwendung von**Peruvina**Die Anwendung dieses Mittels
geschieht nur äusserlich und sind
besondere Vorsichtsmassregeln
nicht dabei zu beobachten.
Preis für jedes Glas Rs. 48000.
Erhältlich in allen besseren Apo-
theken, sowie in den Depots in
São Paulo von: Baruel & Cia.,
Laves & Ribeiro, Pharmacia do
Veado do Ouro, In Santos: Phar-
macia Internacional, Seelmann &
Prota. 2 43**Schwere Verdauung Magenschmerzen
Allgemeine Schwäche — Säure
Verdauungs-Wein Castiglione****Sicheres und wirksames Mittel
gegen Magenkrankheiten**Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chro-
nische Verdauungsbeschwerden Magenstörungen
und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten.
Sehr wertvolles Magenmittel der brasilianisch. Heikunde
Keine Diät nötig

Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.

Preis der Flasche Rs. 4 500Zu haben in allen Apo-
theken und Droguerien **General-Depôt. Pharm. Castiglione.**Rua S. Ephigenia 46 **São Paulo**
Telephon 3128 — Postfach 1062.**Alle Sorten Uhren**

Gold- u. Silberwaren

Brillen u. Pincenezempfiehlt zu konkurrenz-
losen Preisen**E. Preyer**

Rua Sta. Ephigenia 43

S. PAULOReparaturen schnell und billig
Ankauf von Gold, Silber und Platin**LAMPADA "AEG"**

Aus gezogenem

Metalldraht

Unzerbrechlich

Erhältlich in allen bedeut. neren
Installationsgeschäften und bei der**„AEG“****C.ia Sul Americana de Electricidade**

(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin)

Rua do Hospicio 59 **Rio de Janeiro** Rua do Hospicio 59**Keine Wunden mehr.****KARBUNKELN** werden schnell geheilt mit Stern-
salbe (Unguento Estrella).Die Sternsalbe heilt speziell diese Affektionen
schnell und vollständig. Es ist nicht nötig,
Schnitte vorzunehmen, die leicht gefährlich werden
können. Wenn es sich um Karbunkeln auf
der Brust handelt, genügt zweimalige Anwendung,
morgens und abends, und in wenigen Tagen reift
das Geschwür. Dann trocknet der Keim und wird
zu einem Korn, das man mit einer Pinette her-
ausziehen kann. Will man diese kleine Operation
nicht vornehmen, so führt man mit der Anwen-
dung der Salbe fort. In die Oeffnung des Kar-
bunkels kann man ein mit Sternsalbe bestrichenes
Zäpfchen einführen. Auch bei aufgeschrittenen
Geschwüren empfiehlt sich die Anwendung der
Salbe, da sie dann schnell verschwinden.

Attest.

Aerztliches Zeugnis.
Ich, Endesunterszeichneter, Professor der Medizinischen Fakul-
tät von Rio de Janeiro, Chirurg der Hospitaller der Misericordia,
der Beneficencia Portuguesa u.s.w., bescheinige, dass ich mit sehr
gutem Erfolg bei der Behandlung von Geschwüren verschiedener
Art die antiseptische Salbe Estrella angewandt habe, weshalb ich
ihren Gebrauch bei jenen Affektionen für vorteilhaft halte.
Rio de Janeiro, 29. Ja. uar 1907. Dr. Marcos Cavalcanti.

Unterschrift beglaubigt durch den Notar

Carlos Theodoro Gomes Guimarães.

Ausführliche Prospekte durch die „DROGARIA YPIRANGA“.

Rua Direita 55, S. Paulo.

Vermischte Nachrichten.Zehn Gebote für Luftschiffreisende. In
dem amerikanischen Passagierluftschiff „Baldwin“
findet sich, wie dem „Int.“ aus New York geschrie-
ben wird, ein Anschlag, der beweist, wie eingebür-
gert heute bereits Vergnügungsreisen mit Luftschif-
fen sind. In der Kabine hängt nämlich eine gros-
se weiße Tafel, auf der sich in leuchtenden Buch-
staben die „Zehn Gebote für Luftreisende“ befinden,
die zum ersten Mal für diesen Zweck zusammenge-
stellt sind. Anscheinend hat sie ein erfahrener Luft-
schiffkapitän verfaßt, der die Kinderkrankheiten die-
ses neuartigen Reisezweiges kennen gelernt hat. Die
zehn Gebote lauten folgendermaßen:

1. Habe keine Angst vor Unfällen, denn das
Luftschiff ist sicher und Entgleisungen sind eben-
so wie Zusammenstöße völlig ausgeschlossen. Ver-
sichere aber auch keinen Menschen deiner unge-
heuren Furchtlosigkeit und Tapferkeit, denn du fin-
dest keinen Glauben damit.
2. Gebärde dich nicht vor Freude zu wild, denn
die Luft hat keine Balken.
3. Rauche nicht! Rauche aber auch wirk-
lich nicht!
4. Zünde kein Feuer an!
5. Sei nicht entrüstet, wenn du im Luftschiff noch
keinen „Kientopp“ findest, er wird sicher nicht mehr
lange auf sich warten lassen.
6. Rühme nicht die ungeheuren Fortschritte der
Technik, die jeder kennt, denn sonst wirst du lang-
weilig.
7. Richte deine Ausrüstung vernünftig ein.
8. Alle unnützen Sachen tue von dir, denn das
Notwendigste ist schwer genug.
9. Ziehe dich aber vernünftig an, denn hoch in
den Lüften weilt ein frischer Wind.
10. Benimm dich ganz, als ob du zu Hause wärst,
wenn du gut erzogen bist.

Wie aus dem Baum die Zeitung wird.
Der Wunsch, die genaue Zeit zu bestimmen, die ein
Baum im Walde braucht, um sich zur Zeitung zu
verwandeln, hat dem Direktor einer großen deut-
schen Papierfabrik jüngst zur Ausführung eines in-
teressanten Experiments den Anlaß gegeben. Erließ am 7. Uhr 35 Minuten des Morgens in dem der
Fabrik benachbarten Walde drei Bäume fällen, die
nach Abschälung der Rinde in die Holzfabrik trans-
portiert wurden. Die Umwandlung der drei Baum-
stämme in flüssige Holzmasse ging so schnell vor
sich, daß um 9 Uhr 34 Minuten bereits die erste
Rolle Druckpapier die Maschine verließ. Diese Rol-
le wurde per Automobil unverzüglich nach der 4
Kilometer von der Papierfabrik entfernten Drucke-
rei einer Tageszeitung geschafft, und bereits um 11
Uhr vormittags wurde die Zeitung auf der Straße
verkauft. Es hatte demzufolge nur eines Zeitrau-
mes von drei Stunden 25 Minuten bedurft, damit
das Publikum die neuesten Nachrichten auf dem
Material lösen konnte, das von den Bäumen stamm-
te, auf deren Zweigen noch am Morgen die Vögel
ihre Lieder gesungen hatten.Ein Opfer anonymer Drohungen. Ein tra-
gischer Fall der verhängnisvollen Wirkung anony-
mer Briefe und Drohungen hat sich, wie uns ge-
schrieben wird, in Moskau ereignet. Dort lebte seit
einer Zeit ein russischer Großgrundbesitzer mit
seiner Frau. Er hatte sie aus Liebe geheiratet. Sie
war aber noch schön und jugendlich, sowie außeror-
entlich geistvoll. Niemand wußte, woher sie kam,
der Graf hatte sie in die Gesellschaft eingeführt,
man nahm sie als seine Frau mit Freude auf. Und
die junge Gräfin eroberte sich die Herzen aller; lie-
benswürdig, stets bereit, allen einen Gefallen zu tun,
freundlich gegen jedermann, war sie so recht der
Sonnenschein des Hauses, der Stern der Gesellschaft.
Und das noch mehr, da sie in der Kleiderkunst ton-
angebend war, aber immer bereit schien, ihre Toi-
lettengeheimnisse den anderen Damen mitzuteilen,
um nicht allein als Stern zu glänzen. Eines Tages
mußte man eine Veränderung in dem Wesen der ju-
ngen Gräfin bemerken. Sie war zerstreut und startete
stundenlang auf einen Fleck. Die Dienstmädchen steck-
ten die Köpfe zusammen, denn sie hatten ihre Her-
rin noch nie so gesehen. Und dann weigerte sich die
Gräfin, mit ihrem Manne Gesellschaft zu besu-
chen. Er drängte sie auch nicht mehr dazu und
erschien, wo auch immer, allein. Die Freundinnen
der Gräfin wollten das Geheimnis ergründen, aber
es schien mit einem dichten Schleier umgeben zu
sein. Und nur der Gatte wußte scheinbar davon. Erstals die Gräfin erkrankte und zu Bett liegen mußte,
machte sich eine der Damen der Gesellschaft auf,
um sie zu besuchen. Die Gräfin klagte ihr, daß sie
täglich Briefe bekomme, deren Absender sie nicht
kenne, die aber anonyme Drohungen und Anklagen
enthielten. Klagend berichtete sie, daß ihr Mann
sich davon beeinflussen lasse; denn sie habe wohl be-
merkt, wie seine Liebe, sein Vertrauen seitdem im
Schwinden sei. Die Besucherin entfernte sich mit
dem Versprechen, sehr bald wiederzukommen. Als
sie aber drei Tage später am Vorgarten der Villa
klingelte, bekam sie den Bescheid, daß der Graf seine
Frau am Morgen in das Irrenhaus habe bringen mü-
ssen. Sie habe einen Brief erhalten, der sie derart
erregt habe, daß sie zu toben begann. Der herbeigero-
fene Nervenarzt ordnete die schleunige Ueberfüh-
rung in das Irrenhaus an. Man ist dem Schreiber
der Briefe auf der Spur, es soll der Kutscher sein,
der aus dem Heintadof der Gräfin stammt, und dem
sie die Stellung bei ihrem Gatten verschafft hatte.Reklame auf Banknoten. Vor einigen Jah-
ren machte ein englischer Kaufmann, dessen Un-
ternehmungsgeist keine Grenzen kannte, der briti-
schen Regierung einen merkwürdigen Vorschlag:
die Regierung sollte ihm gestatten, die Vorzüge eines
von ihm erfundenen Abfuhrmittels mit Riesenbuch-
staben auf den Flanken der englischen Kriegsschif-
fe anzupreisen; als Gegenleistung wollte er jäh-
rlich oder auf einmal an den Staatsschatz eine nach
Millionen zählende Summe zahlen. Die britische Re-
gierung wies natürlich dieses Angebot mit Entrü-
stung zurück, und die englischen Zeitungen ließen
es an boshaften und groben Ausfällen gegen den
originellen Pillenfabrikanten nicht fehlen. Von der
Regierung einer anderen europäischen Nation, der
Schwedischen, ist jetzt aber ein ziemlich gleichar-
tiger Gedanke nicht nur gutgeheißen, sondern gera-
dezu angeregt worden: sie hat bekannt gemacht,
daß sie den verfügbaren Raum auf einer der Seiten
der schwedischen Banknoten dem Meistbietenden zu
Reklamezwecken zu überlassen gedente, und die
„Westminster Gazette“ teilt mit, daß die schwedi-
schen Kaufleute und Industriellen sich diese unver-
mutete Gelegenheit zu einer Reklame ohnegleichen
nicht entgehen lassen wollen, so daß die Angebote,
die der Regierung gemacht werden, bereits schwin-deleregende Zahlen erreicht haben oder erreicht
haben sollen. Der Gedanke, der den Neid mehr als
eines amerikanischen Staates erregen dürfte, ist im
übrigen gar nicht so seltsam, wie er auf den er-
sten Blick erscheinen könnte; man wird mindestens
zugeben müssen, daß eine Banknote besonders gut
geeignet ist, dem, der sie besitzt zu suggerieren,
wie er sich ihrer wieder auf die beste Weise wieder
entledigen kann.Unbeabsichtigte Bosheit. Ein Amerikaner
begegnet auf einer Fußtour durch Frankreich einem
Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der
vorgespannte Esel vermochte nicht die übergroße
Last vom Flecke zu bringen. Der Amerikaner emp-
fand Mitleid mit dem Tier, griff selbst in die Spei-
chen des Rades und mit seiner Hilfe konnte der Bau-
er die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bau-
er bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte
zum Schluß: „Danke schön, mein Herr, danke
schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen
Esel vom Flecke gebracht!“Fatal. „Herr Sager besuchte mich gestern
abend. Hu, ein langweiliger Mensch! Spricht und
spricht immer über irgendeinen blödsinnigen Stoff!
Gestern sprach er fast nur von Ihnen!“Rat. Es weinen Frau'n zum Steinerweichen —
Oft bei dem kleinsten Anlaß, glaub'! — Doch wei-
nen sie zum Steinerreichen. — Dann mach' dich
eiligst aus dem Staube!**Einem Realen.**Du hast es, ach, wie oft gesagt
Und predigst noch aller Orten,
Du wärst kuriert von Schwärmerei,
Du wärst real geworden . . .So sag' mir, der realen Welt
Fanatischer Verehrer:
Aus welchem Grunde wurdest Du
Denn nicht Real — schullehrer?